Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,90 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verkehrsstörungen usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerei-Kontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 150 | Memel, Mittwoch, den 29. Juni 1932 | 84. Jahrgang

Der Reichskanzler ist sehr deutlich geworden

„Die Reparationen müssen unter allen Umständen endlich fallen" — Keine deutsche Unterschrift unter ein Abkommen, das nicht gehalten werden kann

Wieder Stimmungsumschwung bei den Franzosen — Unbefriedigende Nachrichten aus Washington

Das Kommuniqué . . .

wtb. **Lausanne**, 28. Juni.

Gestern nachmittag hat die zweite Zusammenkunft zwischen der deutschen und der französischen Delegation stattgefunden. Die Sitzung begann um 16,30 Uhr und dauerte bis 19,40 Uhr. Deutscherseits nahmen Reichskanzler v. Papen, drei Reichsminister, die Staatssekretäre v. Bülow und Trendelenburg und etwa sechs Sachberater teil. Auf französischer Seite waren ebenfalls die in Lausanne anwesenden Minister und eine Reihe von Spezialisten, im ganzen zwölf Teilnehmer, im „Hotel Palace" erschienen.

Nach Schluß der gestrigen Aussprache wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Die deutsche und die französische Delegation sind neuerdings am Montag, dem 27. Juni, nachmittags 16,30 Uhr, zusammengetreten. Der Herr Reichsfinanzminister hat die Gründe auseinandergesetzt, die nach seiner Ansicht zugunsten einer Streichung der Reparationen sprechen, sowie die Maßnahmen, die er für den Wiederaufbau Europas für erforderlich ansieht. Der Herr Reichskanzler hat die Ausführungen des Reichsfinanzministers erläutert und von einem allgemeinen Standpunkt aus beleuchtet.

Der französische Ministerpräsident hat die Vorbehalte gemacht, die er für nötig hielt.

Die Unterhaltungen werden Mittwoch vormittag 10 Uhr wieder aufgenommen werden."

. . . über die zweite deutsch-französische Aussprache

cnb. **Lausanne**, 28. Juni.

Ueber den Verlauf der gestrigen mehr als dreistündigen deutsch-französischen Besprechungen erfährt man weiter, daß zu Beginn der Reichskanzler das Wort erhielt.

Diese Konferenz, so führte er aus, berge unerhörte Chancen, um die Irrtümer der Nachkriegszeit zu beseitigen und die Welt einer besseren Zukunft zuzuführen. Die Reparationen müßten unter allen Umständen endlich fallen, da ihre Weiterführung, gleichgültig in welcher Form, den wirtschaftlichen Ruin der Welt bedeuten würde.

Die deutsche Regierung werde keine Unterschrift unter ein Abkommen setzen, von dem sie jetzt schon überzeugt sei, es nicht halten zu können.

Die Regierung sei bereit, an konstruktiven Maßnahmen für einen Aufbau Europas mitzuarbeiten. In der Zukunft würden die deutsch-französischen Beziehungen eine entscheidende Rolle spielen. Die Welt befindet sich jetzt in einer ganz außerordentlich ernsten Stunde, die Wiederherstellung des Vertrauens sei notwendig; es sei dies die historische Aufgabe der Siegerstaaten.

Anschließend brachte dann Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk seine Ausführungen vor, deren Umfang und Materialfülle sich aus der Dauer der Sitzung klar ergibt.

Die für heute vorgesehenen Sitzungen fallen aus, was bedeutet, daß die Franzosen sich mit dem deutschen Material befassen und ihre Antwort vorbereiten müssen.

„Nicht die erwarteten Ergebnisse gebracht"

cnb. **Paris**, 28. Juni.

Der „Havas"-Agentur wird aus Lausanne über die gestrige Aussprache zwischen der deutschen und der französischen Delegation u. a. gemeldet, daß diese Zusammenkunft der französischen und der deutschen Delegation nicht die Ergebnisse gebracht habe, die die Begegnungen vom Freitag voriger Woche erwarten ließen. Nach dem Exposé des Reichsfinanzministers Graf Schwerin v. Krosigk über die Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands

habe Finanzminister Germain Martin seinerseits die Lage der französischen Wirtschaft zur Kenntnis gebracht und seine Intervention mit den Worten geschlossen: „Ihr seid Schuldner und Fordernde, was bringt ihr uns?"

Der Reichsfinanzminister habe sich darauf bemüht, eingehend darzulegen, welche „Zauberkraft" der Schuldenstreichung innewohne, da diese das einzige Mittel sei, das die Wiederherstellung des Vertrauens und infolgedessen des Kredits vorbereite, folglich auch das Ende der Weltwirtschaftskrise durch Normalisierung des Kapitalumlaufes bedeute.

Die offizielle deutsche These, so wie sie gestern endgültig vorgebracht worden sei,

bedeute für Frankreich die Annullierung seines Reparationsanspruches und eine direkte Aufforderung, den größten Teil der Kosten für den europäischen Wiederaufbau zu tragen.

Allen denen, mit denen Reichskanzler v. Papen in Lausanne gesprochen habe, habe es geschienen, daß er die Lösung des Reparationsproblems im Rahmen des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Europas habe sehen wollen.

Abbruch der Verhandlungen möglich?

wtb. **Paris**, 28. Juni. **Die Morgenpresse äußert sich über die gestrige deutsch-französische Aussprache sehr pessimistisch. „Echo de Paris" spricht sogar von der Möglichkeit eines Abbruches der Verhandlungen.**

Die italienische Pressekampagne gegen Frankreich

wtb. **Paris**, 28. Juni. Der Lausanner Sonderberichterstatter des „Journal" meldet zu der gestern stattgefundenen Unterredung zwischen Herriot und Grandi, daß sie sich in der Hauptsache um die Hetzkampagne gedreht habe, die in der italienischen Presse gegen Frankreich geführt werde. Herriot soll auf den Ernst der Lage hingewiesen haben.

Amerika und die Reparationen

wtb. **Washington**, 28. Juni

Im Staatsdepartement und im Weißen Haus herrscht starkes Befremden über immer häufiger werdende Falschmeldungen aus gewissen europäischen Hauptstädten über Amerikas Haltung zur Reparationsfrage, die auf dem Umweg über Paris und London angeblich authentische Aeußerungen der amerikanischen Regierung zur Schuldenfrage kolportieren und damit Verwirrung, Mißtrauen und Verlegenheit verursachen, und einer versöhnlicheren Erledigung des so großen Problems schweren Schaden zufügen.

Die amerikanische Regierung hat die feste Absicht, sich in die Lausanner Verhandlungen nicht einzumischen und hat dies kategorisch in ihrer bisherigen Erklärung, und wie sie hofft, überzeugend und endgültig klargelegt. **Amerika hat von Anfang an die Forderung von Reparationen für verkehrt gehalten und sich deshalb geweigert, Reparationen von Deutschland zu verlangen. Amerika lehnt auch fernerhin den Versuch Europas ab, die Herabsetzung der alliierten Forderungen an Deutschland mit der Herabsetzung der alliierten Schulden zu verknüpfen. Man steht hier vielmehr auf dem Standpunkt, daß 1. jede Nation Opfer bringen müsse und 2. die Erledigung der Reparationsfrage eine rein europäische Angelegenheit sei.**

*

cnb. **London**, 28. Juni. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Lausanne meldet, die französische Regierung soll ziemlich unbefriedigende Nachrichten aus Washington über die Haltung der amerikanischen Regierung in der Kriegsschuldenfrage bekommen haben. Deswegen habe sie ihre in der vorigen Woche eingenommene Position wieder aufgegeben. Wahrscheinlich werde sich die Konferenz bis Anfang nächster Woche vertagen mit der Begründung, daß die deutschen Vorschläge von einem technischen Ausschuß geprüft werden müßten.

Vor der Entscheidungsschlacht in der Nord-Mandschurei

wtb. **Paris**, 28. Juni.

Aus der Nord-Mandschurei wird gemeldet, daß eine Entscheidungsschlacht zwischen Japan und den Truppen des chinesischen Generals Ma unmittelbar bevorsteht.

Die Japaner behaupten, die Haupttruppen der Streitkräfte des Generals Ma nördlich der Stadt Charbin von allen Rückzugsmöglichkeiten abgeschlossen zu haben. Die vollständige Vernichtung dieser chinesischen Armee sei nur noch eine Frage von Tagen. Sollte den Japanern ein umfassender Sieg über die Streitkräfte Mas gelingen, so bleiben in der nördlichen Mandschurei als Gegner nur noch vereinzelte Trupps chinesischer Freischärler übrig.

Schluß der Abrüstungskonferenz am 17. Juli?

wtb. **Paris**, 28. Juni. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" will aus Lausanne berichten können, daß der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, die Konferenz am 17. Juli zu schließen wünsche, wenn sich die Delegation verpflichte, im November erneut zusammenzutreten.

Ueberschwemmungskatastrophen in ganz Rumänien

wtb. **Bukarest**, 28. Juni. **Im ganzen Lande sind Ueberschwemmungen durch Regengüsse verursacht worden. Eine ganze Reihe von Eisenbahnstrecken ist außer Betrieb, zahlreiche Brücken sind fortgeschwemmt. In der Moldau ertranken acht Personen, in der Bukowina kam eine Familie von sechs Personen ums Leben. Ein Ueberblick über das Gesamtausmaß der Katastrophe ist noch nicht möglich. Die rumänischen Behörden bemühen sich mit Unterstützung des Militärs, die Hauptverkehrslinien wieder herzustellen.**

Wieder Erdstöße in Mexiko

wtb. **Paris**, 28. Juni. **Nach einer Agentur-Meldung aus Mexiko haben im Staate Colima neue Erdstöße große Verheerungen angerichtet. Die Stadt Comotlan ist teilweise vernichtet, die Stadt Cuyatlan ist nur noch ein Trümmerhaufen.**

Vier Jahre Zuchthaus für Leo und Willy Sklarek / Beide Angeklagte sofort verhaftet

Berlin, 28. Juni. Im Sklarek-Prozeß wurde heute das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt: Leo und Willy Sklarek wegen Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung und aktiver Bestechung zu je vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, sechs Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Die beiden Verurteilten wurden sofort in Haft genommen.

Der Angeklagte Lehmann wurde zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt; weiter wurden verurteilt: Tuch zu sechs Monaten Gefängnis; Schmidt wegen schwerer passiver Bestechung zu vier Monaten Gefängnis; Hoffmann wegen schwerer passiver Bestechung zu drei Monaten Gefängnis; Kohl wegen schwerer passiver Bestechung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis; Sokolowsky wegen passiver Bestechung und Untreue in zwei Fällen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis; Gäbel wegen schwerer passiver Bestechung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis; Degener wegen schwerer passiver Bestechung zu sechs Monaten Gefängnis; Schneider wegen einfacher passiver Bestechung zu vier Monaten Gefängnis und Luding wegen schwerer passiver Bestechung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Die Angeklagten nahmen das Urteil mit Fassung auf, nur Leo Sklarek weinte.

Landgerichtsdirektor Kestner begründete das Urteil im Sklarek-Prozeß und führte dabei u. a. aus: „In wenigen Wochen sind drei Jahre seit der Aufdeckung des Prozeßstoffes vergangen. Rund acht Monate und 124 Verhandlungstage wurden gebraucht. Mit den Sklareks allein wäre die Verhandlung in weitaus kürzerer Zeit beendet worden, aber es waren unendlich viele Vorgänge nachzuprüfen. Gerade bei diesen Delikten kam es entscheidend darauf an, die Menschen kennen zu lernen. Das trifft besonders auf die Beschuldigten der Stadtbank zu. Dem Urteil kommt keine andere Bedeutung zu, als jedem anderen Urteil auch. Folgerungen, die aus dem Prozeß noch entstehen, sind nicht Sache des Gerichtes."

Der Vorsitzende ging dann auf den Tatbestand ein: die Sklareks hätten vor allem keinen Anspruch auf Kredit gehabt; sie wollten sich bereichern.

Die Sklareks gaben wertlose Wechsel in Höhe von 18 Millionen und wertlose Schecks in Höhe von 180 Millionen.

Sie täuschten einen nicht vorhandenen Umsatz vor, der für die Höhe der Kredite maßgebend war. Sie haben falsche Bücher durch ihre Angestellten Lehmann und Tuch anlegen lassen und gaben bei Revisionen falsche Erklärungen ab.

Die Direktoren der Stadtbank sind getäuscht worden. Es kann keine Rede davon sein, daß sie mit Sklareks gemeinsame Sache gemacht haben, sonst hätten die Sklareks keine falschen Angaben ihnen gegenüber zu machen brauchen.

Die Angaben der Sklareks, daß sie nichts beiseite geschafft haben, können nicht widerlegt werden.

Es ist festgestellt, daß die Sklareks Zuwendungen an die Beamten gemacht haben. Für sie handelte es sich darum, das Wohlwollen der Beamten zu erringen. Die Sklareks haben immer nach einem gemeinsam ausgearbeiteten Plan gehandelt; sie haben geduldet, daß Geschäftsgelder zu Bestechungszwecken verwendet wurden.

Das letzte Wort der Angeklagten

cnb. **Berlin**, 28. Juni.

In der gestrigen Verhandlung des Sklarek-Prozesses wurde den Angeklagten das „letzte Wort" zu ihrer Verteidigung gegeben.

Leo Sklarek erklärte, daß sein Verteidiger 20 Seiten seines Manuskriptes vernichtet habe, weil darin von den „großen Kanonen" die Rede gewesen sei, die nach dem Willen des Gerichtes nicht hineingezogen werden sollten. Er widersprach dann der Behauptung des Staatsanwaltes, daß er gefühlsroh sei und brachte dafür einige Beispiele an.

Er — Leo — habe nie daran gedacht, jemanden zu betrügen

Ein deutschnationaler Jurist und Abgeordneter habe ihm gesagt: „Wenn Sie einen klugen Vorsitzenden haben, kann Ihnen nichts passieren; „Sein Bruder Max sei der eigentliche Kapitän des Schiffes gewesen, und er sei auch heute noch „ein Napoleon im Bett". Wenn er doch verurteilt werden sollte, so bitte er um ein mildes Urteil, und er bitte, an seine Frau und seine beiden kleinen Kinder zu denken.

Willy Sklarek erklärte, er sei nur der Leiter der K. V. G. gewesen. Sein Bruder Max habe ihn lächelnd beiseite geschoben und erklärt: Gute Leistungen seien nicht das Wesentliche, die Hauptsache sei die Protektion.

Er — Willy — habe nichts Strafbares begangen, er sei genug geprellt und bestraft worden.

---

wtb. **Konstantinopel**, 28. Juni: Ein starker Zyklon suchte die Küstengebiete bei Cäsarea in Palästina heim. Der Sachschaden ist groß.

Landwirtschaftsminister Aleksa über die kommende Ernte und ihre Verwertung

Landwirtschaftsminister Aleksa machte dieser Tage Ausführungen über die kommende Ernte und über die beste Möglichkeit, diese zu verwerten.

Zunächst betonte er, daß man in diesem Jahre mit einer Rekordernte werde rechnen können

Vor allem stehen die Wintersaaten sehr gut, und wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, werde man hier die größten Erträgnisse seit dem Kriege überhaupt haben. Die Sommerung habe an einigen Stellen unter der Trockenheit gelitten, erhole sich jetzt aber. Im ganzen genommen werde jedenfalls die Ernte nicht schlechter sein als die von 1930.

Die

Getreidepreise

zeigen eine fallende Tendenz. Zur Zeit sind die Durchschnittspreise für Getreide (je Zentner) in Litauen die folgenden: Roggen 12 Lit, Weizen 14—16 Lit, Gerste 10—11 Lit, Hafer 8—9 Lit. Auf dem Weltmarkt wurden am 22. Juni gezahlt (je Zentner): für Weizen: in London 9,66 Lit, in Rotterdam 9,70—10,10 Lit und Chicago 8,80 Lit; für Roggen: in Rotterdam 7,80—8 Lit, in Chicago 5,90 Lit, für Gerste: in Rotterdam 9,90—10,20 Lit, für Hafer: in Rotterdam 10—11 Lit, in Chicago 7,40 Lit. Die Preise verstehen sich frei Hafen. Die Frachtkosten für einen Zentner Getreide vom Schaulener Elevator bis London oder Rotterdam betragen 2,50 Lit von einer Eisenbahnstation durchschnittlich 3,10 Lit. Dabei wird vorausgesetzt, daß das Getreide nicht mehr gereinigt und getrocknet zu werden braucht; ist dieses noch notwendig, dann erhöhen sich die Kosten auf 4,50 Lit je Zentner. Durchschnittlich kostet der Getreidetransport aus Litauen nach London oder Rotterdam über 3½ Lit.

Daraus geht hervor, daß man, wenn man das Getreide im Auslande ohne Verluste verkaufen wollte, in Litauen nur 6,20—6,60 Lit für den Zentner Weizen und 4,30—4,50 Lit für den Zentner Roggen zahlen könnte.

Die diesjährige Getreideernte wird in den meisten Gebieten Europas gut sein. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden nur eine mittelmäßige Ernte haben, aber der Weltvorrat an Getreide ist noch groß. Jedenfalls haben die Getreidepreise auf dem Weltmarkt immer noch eine fallende Tendenz.

Das einzige Mittel, bei der für dieses Jahr zu erwartenden guten Ernte ein Fallen der Getreidepreise auf 5—7 Lit zu verhindern, ist eine Vergrößerung der Geflügel- und Schweinezucht und der Milchwirtschaft

Wenn auch die Preise für die Produkte dieser landwirtschaftlichen Betriebszweige niedrig sind, so geben sie doch noch größere Einnahmen als die Getreidewirtschaft, besonders da keine Aussichten bestehen, das Getreide zu exportieren. Denn es besteht keine Hoffnung, daß die Preise auf dem Weltmarkt steigen werden. Außerdem hat Litauen nicht die Einrichtungen, um das Getreide für den Export vorzubereiten.

Auf die

Schweinezucht

übergehend, stellte der Minister zunächst fest, daß an Schweinen exportiert worden sind im Januar 52 951 Stück, im Februar 59 189 Stück, im März 51 613 Stück, im April 48 087 Stück. In diesen ersten vier Monaten des Jahres ist ein Teil der Schweine nach Sowjetrußland exportiert worden, der größte Teil aber als Bacon nach England. Im Mai sind allein 35 978 Schweine nach England exportiert worden. Im Juni werden in jeder Woche durchschnittlich 6500 Schweine exportiert. Jedenfalls werde der Schweineexport im ersten Halbjahr 1932 insgesamt über 275 000 Stück betragen. Im Januar hat man beim Schweineexport die größten Verluste gehabt, besonders in den ersten beiden Wochen. Später wurden die Preise, die an die Landwirte gezahlt wurden, verringert. In einem Teil des Monats Mai habe man wegen des Streiks in den dänischen Schlachthäusern für den Baconexport keine Zuschüsse geben brauchen, so daß für den Monat Mai die Regierung nur Zuschüsse im Betrage von ⅓ Million Lit habe geben müssen, während z. B. im Januar dieser Zuschuß größer als drei Millionen Lit gewesen ist.

Jetzt wird für jedes Schwein aus der Staatskasse ein durchschnittlicher Zuschuß von 18—19 Lit gegeben.

In diesem Jahre sind die Preise für Bacon noch gerade erträglich. Im Frühjahr habe man feststellen können, daß die Bestände an Ferkeln geringer werden, besonders bei den größeren Besitzern. **Es ist dringend zu wünschen, daß die Ferkelaufzucht größer wird, damit die Schweine im Herbst und im Winter einen Teil der zu erwartenden guten Ernte verbrauchen können.**

Was den

Butterexport

anbetrifft, so ist in den ersten beiden Monaten dieses Jahres dieser schlechter gewesen als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Im April ist dann der Export größer geworden als in dem entsprechenden Monat des Vorjahres; im Mai ist der Export schon um 42 Prozent größer gewesen als im Mai 1931. In der vorvergangenen Woche sind 43 Prozent mehr Butter exportiert worden als in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Die Preise für Butter sind stark gefallen, besonders in den englischen Ländern. In Deutschland bekomme man für die erste Sorte zur Zeit 3,50 Lit je Kilogramm, in England nur 2,50 Lit, und zwar nach Abzug der Kosten für den Transport usw. Wegen der Kontingentierung und der Devisenbewirtschaftung könne man die exportierte Butter nicht sämtlich in Deutschland unterbringen, sondern müsse einen Teil in England verkaufen, wenn auch zu billigeren Preisen. Für den laufenden Monat hat die Regierung für Butter Preise bis 3,70 Lit je Kilogramm festgesetzt. In Zukunft werden die Preise für Butter für jeden Monat gesondert festgesetzt werden. Diese Preise werden den Molkereien nur unter der Bedingung gezahlt werden, daß sie den Milchlieferanten die Milch nur nach dem Fettgehalt bezahlen. Dadurch sollen die Molkereien gezwungen werden, sich besser zu organisieren und ihre Ausgaben herabzumindern. Die Butterpreise sind jetzt außerordentlich tief, und trotzdem bringt die Milchwirtschaft immer noch mehr ein als die Getreidewirtschaft. Im letzten Winter und im Frühling haben die verhältnismäßig hohen Getreidepreise sich ungünstig auf die Viehwirtschaft ausgewirkt. Jetzt kann man schon eine Verschiebung zugunsten der Milchwirtschaft feststellen, an welcher man weiter festhalten sollte. Es hänge jetzt von den Landwirten selbst ab, welche Einnahmen sie im Herbst haben werden.

Wenn die Viehwirtschaft nicht entsprechend ausgebreitet wird, dann können die Landwirte im Herbst katastrophale Getreidepreise erleben und darunter schwer leiden. Die Stärkung des Viehbestandes kann aber auch die Getreidepreise selbst verbessern.

Zum Schluß stellte der Minister fest, daß die litauische Landwirtschaft in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat. Diese hätten sich aber erst dann in voller Größe gezeigt, wenn die Preise die gleichen geblieben wären, wie sie in den Jahren 1924 bis 1927 gewesen sind.

Status der Litauischen Emissionsbank

ko. Der Status der Litauischen Emissionsbank hat sich per 15. Juni gegenüber dem 1. Juni nicht wesentlich verändert. Der Goldfonds betrug 50,3 Millionen Lit, der Devisenfonds 20,2 Millionen Lit, der Banknotenumlauf 93,8 Millionen Lit, Diskont und Lombard 96,6 Millionen Lit. Der Banknotenumlauf war in Gold mit 50 %, in Gold und Devisen zu 75,1 % gedeckt.

Die Anleihen für die Neusiedler

h. **Kaunas**, 27. Juni. Das Landwirtschaftsministerium hat einige Zusatzbestimmungen zum Landreformgesetz ausgearbeitet, die dem Ministerkabinett zur Annahme überreicht worden sind. Danach sollen den Neusiedlern hypothekarische Anleihen zur Tilgung innerhalb von 50 Jahren ausgegeben werden, ebenso soll auch die Abzahlung der Schulden für das verteilte Land auf die Dauer von 50 Jahren vorgenommen werden können. Außerdem soll die Rückzahlung der fälligen Anleihen, die an die Neusiedler vom Jahre 1927 ab verteilt wurden, verschoben werden. Man hofft, durch die Annahme dieser Bestimmungen eine wesentliche Erleichterung der Lage der Neusiedler herbeizuführen.

Gesetzentwurf über die Entlassung verheirateter Beamtinnen fertiggestellt

h. **Kaunas**, 27. Juni. Im Zusammenhang mit der geplanten Neuregelung des Beamtenstandes, wobei u. a. eine Einschränkung der Zahl der weiblichen Staatsbeamten beabsichtigt wird, ist eine genaue Statistik über die zur Zeit im Staatsdienst stehenden weiblichen Beamten und Angestellten aufgestellt worden. Danach befinden sich unter den rund 27 000 Staatsbeamten etwa 10 000 weibliche Beamte und Angestellte. Das Innenministerium hat bereits den Gesetzentwurf über die Entlassung von verheirateten Beamtinnen, deren Männer sich entweder im Staatsdienst oder sonst in einer gesicherten Position befinden, fertiggestellt und dem Ministerkabinett zur Behandlung zugeleitet.

Trinkschnaps soll billiger werden

h. **Kaunas**, 27. Juni. Zur Bekämpfung der geheimen Schnapsbrennerei, die in der letzten Zeit infolge der niedrigen Getreidepreise stark zugenommen hat, ist beabsichtigt, den Preis für Monopolschnaps bedeutend herabzusetzen. In der ersten Hälfte dieses Jahres ist der Verkauf von Trinkschnaps infolge der geheimen Schnapsherstellung im Vergleich zum Vorjahre um 20 Prozent zurückgegangen.

Gegen den Kleinen Grenzverkehr bei Tilsit

Ein nationalsozialistischer Antrag im Preußischen Landtag

Die Nationalsozialisten haben im Preußischen Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Der Kleine Grenzverkehr, d. h. die zollfreie Einfuhr von Lebens- und Genußmitteln in kleineren Mengen, hat an der memelländisch-litauischen Grenze ein ungeheures Ausmaß angenommen und solche wirtschaftlichen Schäden für Handwerk und Kaufmannschaft herbeigeführt, daß die Verzweiflung der betroffenen Kreise ständig gewachsen ist und zur dringenden Abhilfe zwingt. Ganz besonders bemerkbar sind die Auswirkungen des Kleinen Grenzverkehrs für Tilsit.

So ist in Tilsit und anderen Grenzorten ein Loch in der Zollgrenze entstanden, das ganz unerhörte Ausmaße angenommen hat. Der Agrarschutzzoll für diese Gegend ist illusorisch gemacht, der Tilsiter Marktverkehr ist von Deutschland nach dem . . . Memelland verlegt worden, und Handel und Gewerbe in Tilsit stehen vor der Vernichtung ihrer Existenz.

Der Umsatz im Kleinen Grenzverkehr kommt in der Hauptsache nicht den deutschen Memelländern zugute, sondern vielmehr den Großlitauern. Denn Fleisch, Mehl und Brot werden in der Hauptsache aus den Gebieten jenseits der memelländisch-großlitauischen Grenze zum Verkauf nach Uebermemel gebracht.

Demgegenüber verschwindet der Verkehr von Tilsit nach dem Memellande so gut wie vollständig, weil die litauischen Zolltarife außerordentlich hoch sind, so daß die Einfuhr deutscher Waren aus Tilsit nach dem Memellande fast völlig unterbunden ist.

Das Staatsministerium wird ersucht, bei der Reichsregierung dahingehend vorstellig zu werden, daß das deutsch-litauische Abkommen über den Kleinen Grenzverkehr zum nächstmöglichen Termin gekündigt wird.

Legationsrat Reinebeck Gesandter für Estland?

Wie die Lettländische Telegraphen-Agentur meldet, wird als Nachfolger des bisherigen deutschen Gesandten in Estland, Schroetter, der fortab im Auswärtigen Amt in Berlin verwandt werden soll, der bisherige Vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt, Reinebeck, genannt. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit als feststehend gemeldet, daß Legationsrat Reinebeck der Nachfolger des Gesandten für Litauen, Moraht, werden wird.

Die Länder in der Ablehnung einmütig

wtb. **Berlin**, 28. Juni. Die Pressestelle des preußischen Staatsministeriums teilt mit: Die größte Anzahl der Länderminister ist gestern, am 27. Juni, auf Einladung Preußens in Berlin zusammengetreten, um politische Fragen von besonderer Bedeutung zu erörtern. Die Konferenz ergab eine erfreuliche Uebereinstimmung der Erschienenen. Weitere Sitzungen gleicher Art sind von Fall zu Fall je nach Bedarf in Aussicht genommen.

*

cnb. **Berlin**, 28. Juni. Ueber die Zusammenkunft der Länderminister in Berlin berichtet „Germania", daß sich eine völlige Einmütigkeit darüber ergeben habe, daß die Länder die von der Reichsregierung geplanten Maßnahmen ablehnen. Gegen die Bestimmungen der neuen Notverordnung seien die schärfsten Bedenken erhoben worden. Die Verantwortung für die in der Notverordnung geplanten Maßnahmen werden der Reichsregierung überlassen.

Der Bayern-Brief wird nicht veröffentlicht

cnb. **Berlin**, 28. Juni. Der Brief der bayerischen Staatsregierung an den Reichspräsidenten ist von Hindenburg sofort beantwortet worden. Nach Mitteilung aus Kreisen der Reichsregierung ist nicht beabsichtigt, den Inhalt des Briefes zu veröffentlichen.

Die S. P. D. beschwert sich über die S. A.

cnb. **Berlin**, 28. Juni. Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Parteivorstandes trugen, wie von sozialdemokratischer Seite gemeldet wird, gestern abend dem Reichsinnenminister eine Beschwerde über das Verhalten der S.-A. vor und unterbreiteten ihm umfangreiches Material über terroristische Handlungen der Nationalsozialisten, dessen Prüfung der Minister zusagte.

Schüsse in Leipzig

wtb. **Leipzig**, 28. Juni. Bei Unruhen in Leipzig ist die Polizei beim Zerstreuen der Ansammlungen von Demonstranten beschossen worden; sie mußte hierauf auch die Schußwaffe anwenden. Ein 55jähriger Invalide wurde in die Lunge getroffen. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist er gestorben. Insgesamt wurden 25 Personen in Haft genommen.

Der Bruder war von politischen Gegnern erschossen . . .

wtb. **Bohwinkel**, 28. Juni. In der Nähe des Bahnhofes wurde in der Nacht zum Montag der Kommunistische Arbeiter Klaus von politischen Gegnern erschossen. Montag morgen wurde ein Nationalsozialist in Uniform von den Brüdern des Erschossenen angehalten und bedroht. Der Nationalsozialist zog einen Revolver und legte auf seine Widersacher an. Als die Waffe versagte, versuchte er zu fliehen, doch wurde er von Straßenpassanten eingeholt und der Polizei übergeben.

Elternbeiratswahlen zu den Volksschulen Groß-Berlins

cnb. **Berlin**, 28. Juni. Im Gesamtgebiet von Groß-Berlin fanden am letzten Sonntag die Elternbeiratswahlen statt. Schon die ersten Ergebnisse zeigen die starke Ueberlegenheit der christlich-unpolitischen Liste. Nach den bisher von 385 evangelischen Volksschulen vorliegenden Wahlergebnissen haben die christlich-unpolitische Liste 2892 Sitze, die sozialistische Liste 729, die kommunistische Einheitsliste 446 Sitze, andere Listen 104 Sitze erhalten.

Die Denkschrift Italiens

Lausanne, 28. Juni.

Die italienische Denkschrift zur Reparationsfrage ist gestern mittag dem Präsidenten der Lausanner Konferenz, Macdonald, vom italienischen Außenministers Grandi überreicht worden.

Das italienische Memorandum enthält vor allem das Bekenntnis, daß das beste Mittel aus der Misere der Weltwirtschaftskrise herauszukommen, die vollkommene Streichung der Reparationen ist. Die Notwendigkeit des „coup d' éponge" („Schwamm darüber") wird besonders stark unterstrichen; der Vorteil der Fortsetzung der Zahlungen aus Kriegsverpflichtungen werde von selbst durch die Künstlichkeit und Unsicherheit der damit geschaffenen Geldbewegungen aufgehoben. Es wird auf das italienische Entgegenkommen gegenüber Oesterreich und Ungarn hingewiesen. Die Allgemeinheit der Annullierungsverpflichtung wird gefordert und es wird als notwendige Folge der Reparationsstreichung diejenige der Kriegsschulden bezeichnet.

Die Annullierung von finanziellen Verpflichtungen sei die Voraussetzung für die Wiederherstellung des Vertrauens und der Wirtschaftsbeziehungen, wobei die Währungsstabilisierung eine erste Hauptsache sei. Es wird ein System von Finanzhilfen vorgeschlagen, bei denen die hauptsächlichsten Emissionsbanken eventuell unter Garantie der Staaten und unter Mitwirkung der B. J. Z. beteiligt sein sollen, ferner ein stufenweiser Abbau der Zollschranken und aller anderen Handelshemmnisse.

cnb. **Dublin**, 28. Juni. Ein Autobus mit zahlreichen Teilnehmern des Eucharistischen Kongresses, der hier dieser Tage stattgefunden hat, stürzte unweit Dublin in einen Fluß, wodurch zwei Personen getötet und eine schwer verletzt wurde.

Der Mann, der Kreuger und Löwenstein zur Strecke brachte/ Chef des Geheimdienstes des Bankhauses Morgan — Nicht für fünf Millionen käuflich

Antwerpen, 27. Juni.

Durch Kreise, die der Verwaltung des weltbekannten belgischen Kupfertrustes, der Union Minière du Haut Katanga, nahestehen, werden Einzelheiten über eine Sensationsaffäre bekannt, in deren Mittelpunkt die mysteriöse Persönlichkeit des Chefdetektivs des Newyorker Bankhauses J. P. Morgan steht. Ein „Zufall" führte in Belgien zu der Beschlagnahme einer umfangreichen Geheimkorrespondenz zwischen dem Leiter des Morganschen Informationsdienstes und seiner Auftraggeber, die überaus wichtiges Material über die Vorgänge, die den Zusammenbruch des Kreuger-Konzerns und den Selbstmord seines Gründers verursachten, zum Vorschein brachten.

Weitere Feststellungen der belgischen politischen Geheimpolizei führten zu einer Vernehmung des Besitzers der Papiere, der sich im Laufe des Verhörs als der Leiter des weitverzweigten Geheim-Informationsdienstes des weltbekannten Newyorker Bankhauses zu erkennen geben mußte. Sein jetziger Aufenthalt in Belgien hatte, wie auf Grund eines aus London datierten Schreibens einwandfrei festgestellt werden konnte, den Zweck, gewisse Vorgänge bei dem belgischen Kupfertrust nachzuprüfen. Der Unbekannte,

in dessen Besitz man nicht weniger als vier ordnungsgemäß ausgestellte, aber auf verschiedene Namen lautende Pässe, darunter auch zwei Diplomatenpässe, fand,

hatte bereits ein Netz von „Vertrauensleuten" über Belgien gesponnen. In Brüssel hatte er sich als John C. Brown aus Chicago ausgegeben.

Die belgische Polizei hat zwar auf Intervention einer ausländischen diplomatischen Vertretung hin das Verfahren wegen Paßvergehens gegen „Brown" niedergeschlagen, dafür wird er aber bis zum Verlassen des Landes ständig unter polizeilicher Kontrolle stehen. Das beschlagnahmte Material hat man ihm inzwischen wieder ausgehändigt.

Der Inhalt seiner Aufzeichnungen ergibt folgendes Bild seiner Persönlichkeit und seiner Tätigkeit in den letzten Jahren: Brown ist der Sohn eines englischen Militärattachés und einer ungarischen Gräfin. Von seiner Mutter erbte er das allen Ungarn eigene Talent, sich fremde Sprachen sehr leicht und rasch anzueignen. Brown, ein Kavalier in Erscheinung und Auftreten, ein Mann von ungewöhnlicher Intelligenz, wohnte im Auftrage Morgans als „Gast" allen internationalen Konferenzen der letzten Jahre bei. Während der Petroleum-Besprechungen von San Remo, in deren Mittelpunkt bekanntlich die Verteilung der Irak-Petroleum-Interessen stand, war er der Verbindungsmann zwischen der Morgan-Gruppe und den amerikanischen Unterhändlern. Die Entwendung einer Aktentasche des bekannten armenischen Petroleum-Magnaten Culbankian, brachte ihn in eine derart prekäre Situation, daß er plötzlich von der Bildfläche verschwinden mußte.

John C. Brown alias James Widener alias X-X-X war es auch, der den belgischen Millionär Löwenstein zu Fall brachte,

oder, besser gesagt, ihm „auf den Sprung half". Als Löwenstein versuchte, in Kanada und in den Vereinigten Staaten Transaktionen durchzuführen, die Morgans Kreise zu stören geeignet schienen, unternahm Morgan die bekannten Baisse-Manöver gegen die von Löwenstein kontrollierten Kunstseide- und Elektrizitäts-Gesellschaften. Löwenstein wurde hiervon vollkommen überrascht. Er erlitt ungeheure Verluste. John C. Brown war es, der in Amsterdam, London und Paris im Auftrage Morgans die Konterminen legte, die Löwensteins bis dahin unbegrenzten Kredit erschütterten und die eingeleiteten Anleiheverhandlungen auffliegen ließen. Von Brown stammt auch das Wort anläßlich des Todes von Löwenstein: „Da Löwenstein nicht frühzeitig genug herausgegangen ist (aus seinen Börsenengagements), mußte er herausspringen (aus dem Flugzeug)!" Der Bankier Löwenstein war bekanntlich der erste Selbstmörder, der durch Sturz aus dem Flugzeug seinem Leben ein Ende machte.

Die letzte große Aufgabe war die Entlarvung und Unschädlichmachung Ivar Kreugers.

Der Leiter des Morganschen Geheim-Nachrichtendienstes „beschattete" den Zündholzkönig in den letzten Monaten seines Lebens Tag und Nacht, ohne daß Kreuger das geringste geahnt hätte. Bei der letzten Ueberfahrt Kreugers von Amerika nach Europa stellte Brown sein Opfer. Er suchte unter der Maske eines Kommissars der Außenhandelsabteilung der Sowjetregierung bei Kreuger um eine Unterredung nach. Im Verlauf dieser Besprechung muß sich Brown als über Kreugers Machenschaften unterrichtet zu erkennen gegeben haben.

Sobald Kreuger in Paris eingetroffen war, wurde jeder seiner Schritte von Brown und seinen Unteragenten überwacht. Einige Stunden vor seinem Tode hatte Kreuger eine letzte Unterredung mit Brown, der sich jetzt als offizieller Beauftragter Morgans legitimierte und ihn an den Ablauf der gestellten Frist erinnerte. In dieser Unterredung warf Brown Kreuger vor: „Sie sind der größte Betrüger aller Zeiten!"

Kreuger machte einen verzweifelten Versuch, Morgans Netz zu entrinnen. Er bot dem Detektiv die phantastische Summe von fünf Millionen Kronen, um ihn auf seine Seite zu ziehen — allerdings vergeblich.

Die Antwort Browns war vernichtend: „Wollen Sie mir auch gefälschte Obligationen als „Sicherheit" geben?" Kreuger erkannte, daß sein Spiel verloren war. Es scheint, daß man Kreugers Selbstmord hätte verhindern können, wenn man gewollt hätte. Aber wahrscheinlich hatte Morgan daran gar kein Interesse. Selbstmord oder Flucht — die Wirkung auf die Börse wäre die gleiche gewesen.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 29. Juni 1932

Beilage Nr. 150

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 28. Juni

Flugzeugverkehr zwischen den memelländischen Bädern und Kaunas

h. Vom 1. Juli ab wird zwischen den Badeorten Memel, Polangen, Nidden und Schwarzort und Kaunas probeweise ein Passagierflugzeugverkehr aufgenommen werden. Sollte der Flugverkehr bei den Badegästen Zuspruch finden, so werden zwei- bis dreimal in der Woche nach jedem Badeort Fahrten nach einem bestimmten Flugplan ausgeführt werden. Der Preis für eine Flugstrecke ist je Person auf 50 Lit festgesetzt.

* **Schließung der Stadtbücherei.** Die Ausleihe der Stadtbücherei wird vom 1. bis 30. Juli, die Lesezimmer werden vom 1. bis 28. Juli wegen Revision geschlossen.

* **Ausstellung von Schülerzeichnungen.** Im Vytautas-Gymnasium findet zur Zeit eine Ausstellung von Schülerzeichnungen statt, welche noch bis zum 3. Juli täglich von 1 bis 7 Uhr abends geöffnet ist.

* **Lohnsteuerbeiträge müssen rechtzeitig abgeführt werden.** Es kommt öfters vor, daß Arbeitgeber von ihren Arbeitern die Steuern wohl abziehen, es aber unterlassen, die Steuermarken zu kleben. Die Folge ist dann, daß die Arbeitgeber bestraft werden und selbstredend die Steuer nachbezahlen müssen. So hatte ein Arbeitgeber aus Memel, der 14 Arbeiter beschäftigt, für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1931, also ein ganzes Jahr hindurch, trotzdem er den Arbeitern die Steuern abgezogen hatte, keine Steuermarken geklebt. Er hatte sich daher nach § 84 des Lohnsteuergesetzes strafbar gemacht. Da er trotz Aufforderung nicht zahlte, wurde die Sache dem Landesdirektorium angezeigt, welches den Betreffenden mit 50 Lit bestrafte. Da er auch die Strafe nicht zahlte, wurde die Sache an das Gericht abgegeben. Der Angeklagte erklärte vor dem Memeler Schöffengericht, daß es ihm nicht möglich gewesen, bei der schlechten wirtschaftlichen Lage die Lohnsteuer rechtzeitig abzuführen. Er habe aber inzwischen den größten Teil der auf über 1000 Lit betragenden Lohnsteuer abgeführt und legte entsprechende Quittungen dem Gericht vor. Das Gericht trug dieser Sachlage Rechnung und verurteilte den Angeklagten zu der milden Strafe von 20 Lit evtl. zwei Tagen Gefängnis.

* **Im „Amtsblatt" Nr. 85 vom 27. Juni d. Js.** findet sich eine Uebersetzung aus den „Vyriausybes Zinios", dem Regierungsanzeiger Litauens, betreffend die Abänderung der vorläufigen Bestimmungen betreffend die Akzisegebühren („Vyriausybes Zinios" Nr. 10, lfd. Nr. 127) und eine Uebersetzung betreffend Richtlinien für die Herstellung von Erzeugnissen aus Malzmaische.

* **Keine Viehabnahme in Prökuls und Pogegen am Mittwoch, dem 29. Juni.** Wie die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen mitteilt, wird morgen, Mittwoch, dem 29. Juni, in Prökuls und Pogegen kein Vieh abgenommen, weil möglicherweise am 1. Juli ein großer Schlächterstreik in Berlin ausbrechen kann.

* **Gesellschaftsfahrt nach Rossitten mit M.S. „Kurisches Haff".** Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Anmeldungen zur Gesellschaftsfahrt nach Rossitten mit M.S. „Kurisches Haff" am Sonntag, dem 3. Juli, unter Beifügung der Pässe bis Mittwoch, den 29. Juni, 6 Uhr nachmittags, im Büro der Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Fischerstraße 4, erbeten werden. Diese Frist muß eingehalten werden, da die Beschaffung der Sammel-Visa einige Tage erfordert. Das Wetter scheint auch für diese Fahrt wieder sehr gut zu werden und es dürften den Teilnehmern daher wieder sehr genußreiche Stunden bevorstehen.

* **Missionsabend.** Die vielen Freunde der Heidenmission in unserer Stadt werden darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Missionsinspektor Braun aus Berlin am Mittwoch, abends um 8 Uhr, in der Johanniskirche einen Missionsabend leiten wird. Die schwer um ihr Bestehen ringende Heidenmission beansprucht mit Recht immer wieder unsere Aufmerksamkeit und Hilfe. So ergeht an alle Freunde dieser Arbeit die herzliche Einladung zu diesem Abend.

* **Der Bienenzuchtverein für Memel und Umgegend** hielt am letzten Freitag in Königswäldchen eine Sitzung ab. Nachdem die Mitglieder zuerst den Bienenstand des Herrn Gellschat besichtigt hatten, eröffnete der Vorsitzende, Herr Steinbacher, die Versammlung. Herr Kaptuller gab dann einen ausführlichen Bericht über den dreitägigen Seuchenkursus in Heydekrug. Bei diesem ist festgestellt worden, daß das Memelgebiet vollständig seuchenfrei ist. Unter Punkt „Verschiedenes" wurde beschlossen, die Sommersitzung in Starrischken abzuhalten, vorher aber den Bienenstand bei einem Mitglied in Schmelz zu besichtigen.

* **Festnahme eines Betrügers.** Festgenommen wurde dieser Tage ein Arbeiter Johann Brusdeilins, der keinen festen Wohnsitz hat. Er suchte Lebensmittelgeschäfte auf und bestellte Waren aller Art. Bei dieser Gelegenheit versuchte er vorher einen Teil der bestellten Lebensmittel zu erhalten, die er gleich verzehrte oder mitnahm. B. entfernte sich dann unter dem Vorwand, er müsse seine Aktentasche holen, um den Rest der Waren einzupacken; er kam jedoch nicht mehr wieder. Es ist festgestellt, daß zahlreiche Geschäfte durch Brusdeilins auf diese Weise geschädigt worden sind. Meldungen zu dieser Angelegenheit erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

* **Immer wieder Diebstähle.** In der Nacht zum 27. Juni wurden aus dem Stall des Portiers der Schälfabrik Schmelz mittels Einbruchs fünf Kaninchen entwendet. Die Tiere hatten einen Wert von etwa 40 Lit. — Einem Tischlermeister aus Schmelz, Mühlenstraße Nr. 30, wurde ein grüner Plan im Werte von 100 Lit entwendet. Die von der Kriminalpolizei aufgenommenen Ermittelungen führten zur Festnahme der beiden Lehrlinge des Tischlermeisters, die den Plan entwendet und daraus zwei Paddelboote gefertigt hatten. Zu dem vorerwähnten Einbruchsdiebstahl bittet die hiesige Kriminalpolizei um zweckdienliche Angaben.

Mannschaftsausflug des Sport-Clubs Memel II nach Pogegen

Allen Memeler Sportvereinen zur Nachahmung empfohlen

Am letzten Sonntag unternahm der Sport-Club Memel II einen Mannschaftsausflug nach Pogegen. Die Fahrt mit dem Omnibus ging ohne Panne glatt vonstatten. Die Beteiligung von seiten der Mitglieder war eine sehr rege. Die Memeler, die ihren Besuch den Pogegener Sportlern angemeldet hatten, wurden dort von den beiden Vorstandsmitgliedern, Herrn Böttcher und Herrn Flick, herzlichst begrüßt und nach dem Vereinslokal geleitet.

Bereits am Vormittag fand das Freundschaftsspiel statt, daß mit einem überlegenen Sieg in Höhe von 9:1 für den Sport-Club Memel II endete.

Nach einer gemeinsamen Mittagstafel blieben die Vertreter des Memeler Sport-Clubs und des Pogegener Sportvereins mit ihren gemeinsamen Bekannten noch recht lange zusammen. Bei angeregter Unterhaltung, bei Spiel und Tanz verging die Zeit wie im Fluge. Der Sportklub Memel II hat sich mit seinem Ausflug nach Pogegen als erster Memeler Verein recht verdient gemacht. Das wurde auch von den Pogegenern allerseits mit herzlichem Dank anerkannt. Auch in seiner kurzen Ansprache, die Herr Kurt Flick bei der Mittagstafel hielt, wurde dieses Verdienst des Sport-Clubs Memel II gewürdigt. Herr Flick gab dem Wunsche Ausdruck, daß dem Beispiele des Sport-Clubs bald und oft auch die anderen Memeler Sportvereine folgen würden. Den Dank für die freundliche Begrüßung und Aufnahme übermittelte der Erste Vorsitzende des Sport-Clubs, Herr Mork. Gegen 11 Uhr abends traten die Memeler Sportler, sehr befriedigt vor ihrem Ausflug nach Pogegen, die Heimreise an. Tie.

Heydekrug, 28. Juni

Vom Markt

Mittelmäßiges Angebot

Die Zufuhren zum heutigen Wochenmarkt waren infolge der Heuernte nur mittelmäßig und der Handel schleppend. Auf dem Holzmarkt war wiederum das Angebot recht groß, die Holzpreise dementsprechend bemerkenswert niedrig. Auf dem Gemüsemarkt wurden Gartenerdbeeren reichlich angeboten. Im Durchschnitt wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,30—1,40 Lit, Händler zahlten 1,10 Lit je Pfund, Eier 10 Cent das Stück, Keuchel 1 bis 1,40 Lit pro Stück und Hühner 50—70 Cent je Pfund. Getreidemarkt: Roggen 15—16 Lit, Hafer 12—13 Lit, Gerste 14 Lit, Weizen 18 Lit, Kartoffeln 3 Lit der Zentner. Gemüsemarkt: Gartenerdbeeren 1—1,20 Lit, Walderdbeeren 0,80—1 Lit, Stachelbeeren 80 Cent, Gelbböhrchen 1 Lit je Liter, Kohlrabi drei Bund 50 Cent, Karotten vier Bund 1 Lit, Zwiebeln zwei Bund 50 Cent, Schoten ein Liter 50 Cent. Fischmarkt: Aale 1,50—2 Lit, Hechte 80 Cent, Zander 90 Cent, Flundern 40—50 Cent je Pfund. Schweinemarkt: Ferkel 30—40 Lit je Paar, Läuferschweine 30—50 Lit das Stück und Schlachtschweine 45—60 Cent je Pfund. Holzmarkt: Brennholz: Einspännerfuhre 6—8 Lit, mittlere Fuhre 12 bis 18 Lit, Harken 1—1,20 Lit und Wagenleitern 12—16 Lit das Stück.

* **Von der Volksbücherei.** Infolge der Sommerferien bleibt die Volksbücherei ab Dienstag, dem 28. d. Mts., geschlossen. Letzte Ausgabe der Bücher am Dienstag, dem 28. Juni, nachmittags von 5 bis 7 Uhr.

* **Rentenauszahlungen am 2. Juli.** Die Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge, Unterstützungen, die Renten aus der Eisenbahnarbeiter-Pensionskasse sowie die Kriegsbeschädigten und Veteranengelder werden am Freitag, dem 2. Juli, auf der hiesigen Vereinsbank durch Herrn Wannags ausgezahlt werden.

* **Vom Hafen.** Vor einigen Tagen traf im hiesigen Hafen der Boydack „Wilhelm" mit einer Ladung von 5000 Zentnern Steinkohlen aus Elbing ein, welche für das hiesige Gaswerk bestimmt waren. Das Löschen hat inzwischen stattgefunden. — Am hiesigen Hafen lagern zur Zeit größere Mengen Steine, welche von hiesigen Unternehmern aufgekauft und für die Wasserbauverwaltung bestimmt sind. Die Steine stammen zum größten Teil aus Großlitauen, werden hier bearbeitet und sodann ihrem Bestimmungsort zugeführt.

Schöffengericht Heydekrug

Jugendlicher Dieb. Der Arbeiter Jakob A. aus Heydekrug, ein junger Mann von 17 Jahren, beginnt in der letzten Zeit öfters das Strafgericht zu beschäftigen. In der vergangenen Woche wurde A. bereits einmal wegen Diebstahls verurteilt. Nun war er wiederum vor den Strafrichter geladen, um sich wegen zweier anderer Diebstähle zu verantworten. Bevor A. seine jetzige Stelle antrat, war er bei dem Bäckermeister Sz. in der Lehre. Er bewohnte bei Sz. zusammen mit dem Bäckerlehrling T. ein Zimmer. Ihre Kleidungsstücke und sonstigen Utensilien hatten die beiden Lehrlinge in einem Schrank untergebracht, den sie gemeinschaftlich benutzten. Am 12. November v. Js. wurde A. aus der Lehre entlassen. Sein Kollege T. war an dem betreffenden Tage von Sz. mit einem Auftrage fortgeschickt und daher nicht zuhause. Diese Gelegenheit benutzte A., um seinen Arbeitsgenossen zu bestehlen. Er nahm aus dem gemeinschaftlichen Schrank ein Paar Lederhandschuhe, ein Paar Gamaschen, drei Kragen, eine Taschenuhr und verschiedene andere Sachen und verschwand damit. Als T. nach Erledigung seines Auftrages zurückkehrte und beim Betreten seines Zimmers den Diebstahl feststellte, erstattete er sofort Anzeige bei der Polizei. A. wurde am nächsten Tage von der Polizei aufgegriffen und wegen des Diebstahls vernommen. Er gab zu, die Sachen entnommen zu haben. Daraufhin erhielt er mit Rücksicht auf seine Jugend einen Strafbefehl über 10 Lit. Mit dieser Bestrafung war A. nicht einverstanden und beantragte seine Freisprechung. Er führte zu seiner Verteidigung an, daß er die Sachen nur leihweise entnommen hätte. Er habe die Absicht gehabt, die mitgenommenen Sachen wieder dem T. zurückzugeben. Das Gericht hielt diese Angaben für leere Ausreden und verurteilte A. anstelle der eigentlich verdienten Tracht Prügel zu 50 Lit eventl. 5 Tagen Gefängnis.

Flundernsaison / Beachtlicher Konsum von Seefischen in Memel

„Flunder, Flunder, Madamche, schöne Flunder", so schallt es wie immer in den Sommermonaten, auch jetzt an den meisten Wochentagen frühmorgens bis gegen Mittag in den Straßen der Stadt und auf den Höfen. Stämmige Fischerfrauen sind es, die mehr oder weniger melodisch Flundern — gegenwärtig die „Haupternte" der Seefischer — anbieten. Sie kommen den Verbrauchern weitgehendst entgegen, d. h. sie suchen mit ihrem „Geschäft", bestehend aus einem Handwagen, auf dem sich in Kisten die Flundern und die unumgänglich notwendige Wiegeschale befinden, die Konsumenten in ihren Behausungen auf. Diese Fischhändlerinnen sind es, die dem in unserer Heimatstadt üblichen Straßenhandel mit Obst, Gemüse, Kartoffeln und ähnlichen Produkten bei Beginn der wärmeren Jahreszeit gewissermaßen eröffnen.

Wie schon angedeutet wurde, beschäftigen sich unsere Seefischer gegenwärtig ausschließlich mit dem Fang der schmackhaften, allgemein geschätzten Flunder. Wie groß sind die Mengen, die täglich gefangen werden und wo bleiben die Fänge? Diese Fragen können nur annähernd zutreffend beantwortet werden, denn die Fangergebnisse schwanken je nach der Wetterlage und nach den Stellen, die befischt werden, ganz bedeutend; auch der Verbrauch ist naturgemäß nicht gleichbleibend groß. Die Memeler Seefischerflottille besteht gegenwärtig aus dreißig zum weitaus größten Teil modernen, leistungsfähigen Fischkuttern; sie ist eine der stärksten und bestausgerüsteten nicht nur entlang der memelländischen und ostpreußischen, sondern wahrscheinlich auch der übrigen deutschen Ostseeküste. Die meisten, besonders die großen Kutter, fischen schon seit einiger Zeit an vier Wochentagen, und zwar Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag. Am Mittwoch und Sonnabend, den Memeler Markttagen, fahren die Kutter meistens nicht in See. Der Marktverlauf in Memel ist gewissermaßen die Richtschnur für die Arbeit der nächsten Tage. Die meisten, besonders die größern Kutter, fischen ununterbrochen Dienstag bzw. Freitag tagüber und auch die folgende Nacht, und bringen die Fänge direkt von See zum Markt, wo die Ware von den Händlerinnen in Empfang genommen und auf dem Fischmarkt angeboten wird.

Der Arbeitstag des Seefischers beträgt gegenwärtig aber nicht etwa acht, sondern 18—22 Stunden. Gegen 1 Uhr nachts beginnen die Motoren der ausfahrenden Boote zu knattern und erst gegen 9 Uhr abends, meistens aber noch später, kehren die Fischer zurück. Wenn die Fischer Mittwoch oder Sonnabend früh zum Markt von See kommen, dann sind sie etwa 30 Stunden hintereinander tätig gewesen.

Die Fangergebnisse sind, wie schon bemerkt wurde, verschieden; man kann aber annehmen, daß durchschnittlich jeder Kutter täglich etwa 3½ Zentner Flundern landet. Auch wenn das Wetter günstig ist, befinden sich fast immer einige Kutter im Hafen, weil Reparaturen an den Fahrzeugen vorgenommen werden müssen, oder aus anderen Gründen. Alle in Betrieb befindlichen Kutter landen gegenwärtig nach Ansicht erfahrener Seefischer täglich etwa 90 Zentner Flundern; manchen Tag werden es bedeutend mehr sein; bei schlechtem Wetter wird jedoch der Fang viel geringer ausfallen. Immerhin handelt es sich, wie man sieht, um beachtliche Mengen.

An den vorhin genannten Wochentagen — außer Freitag — bemerkt man gegen Abend am Fischereihafen stets eine beträchtliche Anzahl jener bekannten primitiven Pferdefuhrwerke, wie sie in Großlitauen üblich sind. Es sind meistens jüdische Händler aus Großlitauen, die auf die Ankunft der Seefischer warten. Legt ein Boot am Bollwerk des Hafens an, so kommt Leben in die Händlerschar. Mit einer Gewandtheit, die der der Fischer kaum nachsteht, klettern sie an Deck des Kutters, um zunächst feststellen zu können, wie groß der Fang ist. Gekauft wird meistens erst dann, wenn alle zu erwartenden Kutter im Hafen sind. Wie überall im Wirtschaftsleben, so wird auch hier der Preis durch das Angebot bedingt, d. h. die Händler bieten weniger, wenn der Gesamtfang reichlicher ausgefallen ist. Der Handel spielt sich meistens in den in Großlitauen auf den Märkten üblichen Formen ab; es wird — besonders seitens der Händler — viel, „auch mit den Händen", geredet, jedoch sind die Memeler Seefischer aus anderem Holz geschnitzt, als die meistens nachgiebigen großlitauischen Bauern. Schließlich einigen sich die Parteien doch. Einen beträchtlichen Teil des Gesamtfanges — mitunter fast die Hälfte — verstauen die Händler in ihren Fuhrwerken und manchmal ist es kurz vor Mitternacht, wenn die mageren Pferdchen angeschirrt werden, um eine oder mehrere Kisten mit Flundern über die ehemalige Grenze nach Darbenai, Kartena, Salanty, Plunge und anderen Orten Großlitauens, mitunter 40 und noch mehr Kilometer weit zu transportieren. Wann diese Händler eigentlich schlafen, ist kaum verständlich, denn am nächsten Abend sind sie meistens wieder da; inzwischen hat das Fuhrwerk aber weite Strecken zurückgelegt und der Händler hat die Ware aushökern müssen. Aber die Fischer sind nicht besser dran; auch sie kommen gegenwärtig kaum richtig zur Ruhe und aus den Arbeitskleidern. Zweifellos ist die geschilderte Art, wie Verbraucher in Großlitauen mit von Memeler Seefischern gefangenen Flundern beliefert werden, recht primitiv, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen am zweckmäßigsten. Es ist doch sehr fraglich, ob eine Fischverwertungsstelle, von der vor der Wahl zum Landtag so viel die Rede war, eine Initiative entwickeln würde oder auch nur könnte, wie die kleinen Händler, die beim Vertrieb der Flundern keine Mühe scheuen und sich mit einem zweifellos nur geringen Verdienst zufrieden geben müssen. Neben den erwähnten Händlern aus Großlitauen kaufen auch einige memelländische Händler einen, wenn auch nicht bedeutenden Teil der Fänge auf, um die Märkte in Prökuls, Heydekrug, Saugen usw. zu beliefern. Dorthin erfolgt der Transport meistens mit Lastautos.

Etwa Zweidrittel des Gesamtfanges, rund 250 Zentner wöchentlich — normalen Fischereibetrieb vorausgesetzt —, werden in Memel verbraucht. Die eingangs erwähnten Frauen — etwa 20 an der Zahl — betätigen sich wirksam bei der Verteilung der Fänge innerhalb der Stadt. Jeder Fischer, oder mehrere gemeinsam, beliefern bestimmte Händlerinnen. Für diese werden die Flundern schon nach dem Fang sortiert. Wenn das Boot anlegt, dann brauchen die Händlerinnen zwischen den einzelnen Kisten nicht erst zu wählen, sie wissen von vornherein, daß sie gute Ware bekommen. Wenn man in Betracht zieht, daß auch recht bedeutende Mengen Haffische in Memel angeboten und gekauft werden, so ist ein Verbrauch von täglich rund 60 Zentner Flundern in frischem oder geräuchertem Zustand in einer Stadt von der Größe Memels recht bedeutend. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß an manchen Tagen, besonders an Markttagen, bei genügendem Angebot ganz bedeutend mehr verkauft wird. Trotzdem ist es sehr oft schwierig, die Fänge los zu werden und vielfach können Fische nur zu Schleuderpreisen abgesetzt werden.

Entsprechend dem Rückgang der Preise für einheimische Nahrungsmittel aller Art, sind auch die Preise für Flundern beträchtlich gesunken. Selbst bei mäßigem Angebot ist kaum eine Preissteigerung wahrnehmbar. Die Fischer erhalten gegenwärtig durchschnittlich 25, seltener 30 Cent, für kleine Ware auch nur 15 Cent je Pfund. Die Betriebskosten sind, abgesehen von einem mäßigen Preisrückgang für den Betriebsstoff der Bootsmotore, unverändert geblieben. Die Zölle für Netzgarne und besonders für Leinen belasten nach wie vor das Ausgabenkonto des Fischers ganz bedeutend. Hinzu kommt, daß die Preisbildung, nicht allein für Seefische, zum Nachteil auch der Fischer durch die „Lietuvos Eksportas" gestaltet wird, die bekanntlich bedeutende Mengen bei der Baconfabrikation entstehende Abfälle, wie Schweineköpfe, Füße, Rippchen usw. auf den Lebensmittelmarkt bringt. Auch durch die herrschende Arbeitslosigkeit wird der Fischpreis ungünstig beeinflußt.

Immerhin ist, besonders im nördlichen Teil des Memelgebiets, hauptsächlich aber in Memel, der Fischkonsum nach wie vor bemerkenswert groß, besonders wenn man noch in Betracht zieht, daß auf den memelländischen Märkten schon seit Jahren überreichlich einheimische Lebensmittel aller Art zu billigen Preisen angeboten werden. Das bedeutende memelländische Fischereigewerbe ruht gegenwärtig fast ausschließlich auf dem von zahlreichen Bewohnern des Gebiets beliebten Fischgenuß; aber diese Grundlage wird mehr und mehr durch das Massenangebot anderer Lebensmittel geschmälert. Andererseits versuchen die Fischer durch erhöhte Tätigkeit, durch Verbesserung der Fanggeräte und Fangmethoden, den schwindenden Verdienst auszugleichen, wodurch das Verhältnis naturgemäß nicht besser wird. Eine Besserung ist nur zu erwarten, wenn die Ausfuhr von Fischen zu einigermaßen annehmbaren Bedingungen möglich wird. H. G.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Frühkonzert. 10,10: von Wien: Eröffnung des europäischen Nationalitäten-Kongresses. 11,05: Landmaschinenfunk: „Das Getreidemähen". 11,30: Unterhaltungskonzert. 13,30: Schallplatten. 15,35: Kinderfunk. 16: Elternstunde. 16,30: Konzert. 17,30: Unterhaltende Bücher für musikalische Kreise. 18: „Bayreuth" (Schallplatten). 19: Alte Sonaten für Violine. 19,30: Moderne Lieder. 20,05: Lieder-Abend. 22,05: Nach Tagesmeldungen bis 0,30: Abendunterhaltung.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Konzert. 9: Berliner Schulfunk: Fütterung eines Seeelefanten. 11,05: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl. Schallplatten. 14: Konzert. 15: Vortrag: Schwedische Bauernhöfe, Wasserfälle und Wälder. 15.45: Frauenstunde: Landfrau und Weltwirtschaftskrise. 16.30: Konzert. 17.30: Streifzüge durch das Bürgerliche Gesetzbuch. 18.30: Kann Film Kunst sein? 19: Weltpolitische Stunde. 19.40: Viertelstunde Funktechnik. 20: von Langenberg: Musikalisches Durcheinander. 22.30: Nach Tagesmeldungen Abendunterhaltung.

Langenberg (Welle 472). 16.30: Militärkonzert. 18.25: Die Welt auf der Schallplatte. 20: Musikalisches Durcheinander. 22.45: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 18.30: Vortrag: Was bringt der Handelsteil einer Zeitung? 19: 150 Jahre Schillers Räuber. 19.30: Rheinische Lieder mit verbindenden Texten. 20: Amerikanische Miniaturen, Hörfolge. 21: von Frankfurt: Operettenkonzert. 22.45—24: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 16.30: Teilübertragung aus Tulln: 700 Kinder singen. 18.35: Mikrophon-Feuilleton der Woche. 19.25: Die Sinfonie Bruckners. 20.35: Ein halbes Jahrtausend Stephansturm. 21.05: Maria Olßewska: Lieder und Arien. 22.05: Abendkonzert.

Memelgau

Kreis Memel

+ **Schwarzort**, 28. Juni. [Lebhafter Verkehr am Johannisonntag.] Am vergangenen Sonntag war hier der Ausflugsverkehr sehr lebhaft. Zahlreiche Dampfer brachten nicht allein Einzelpersonen, sondern auch geschlossene Gesellschaften und Vereine nach dem altbekannten und beliebten Schwarzort. Auf dem Landungsplatz sah es wie auf einem Jahrmarkt aus. Glücksräder, Kuchenbuden und zahlreiche andere Verkaufsstände hatten guten Zuspruch. Auf dem Evaberg veranstaltete ein Verein eine Feier, bei der Gesangsvorträge und Volkstänze die Teilnehmer erfreuten. Am Sonnabend abend brannten Wandervögel auf dem Schafenberg ein Johannisfeuer ab. — Am 26. Juni fand in der hiesigen Kirche die diesjährige Kirchen- und Schulvisitation statt, die Generalsuperintendent D. Gregor-Memel leitete. Der Jungmädchenchor verschönte die Feier durch Gesänge.

s. **Prökuls**, 28. Juni. [Rabiate „Liebhaber" vor Gericht.] Auf dem Lande herrscht vielfach die üble Sitte, daß junge Leute des Nachts allerlei Unfug treiben und besonders auf Gehöften vor den Mädchenkammern ruhestörenden Lärm verursachen. Die Besitzersöhne Wilhelm W. und Michel W. aus Schaukeln waren im Januar dieses Jahres eines Abends sogar in die Mägdekammer des Besitzers L. in Schilleningken gewaltsam durch ein Fenster eingedrungen. Zu diesem Zweck hatten sie vorher einen Fensterrahmen ausgehoben. In der Kammer sollen die beiden Burschen wie die Vandalen gehaust haben. Sie sollen auch Kleider aus einem Schrank herausgerissen und Geschirre vom Tisch geworfen haben. Die Uebeltäter wurden angeklagt. Sie behaupteten aber vor Gericht, sie wären nicht schuldig, sie wollten an dem betreffenden Abend in einem Gasthaus gezecht haben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß die beiden Angeklagten sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht hatten. Einer der Angeklagten soll den Besitzer des Grundstücks sogar mit Totschlag gedroht haben. Das Gericht ging weit über den vom Amtsanwalt gestellten Antrag, die Angeklagten mit 70 Lit zu bestrafen, hinaus und verurteilte die Uebeltäter zu je 200 Lit Geldstrafe. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß derartige Exzesse bereits zu einer Landplage geworden sind und die Sicherheit auf dem Lande stark gefährden. Deshalb sei eine exemplarische Strafe am Platze, zumal auch die beiden Angeklagten sich vor Gericht recht frech benahmen.

wd. **Pötzeiten**, 25. Juni. [Grabschänder — Unglücksfall.] Die Grabschänder haben, nachdem schon im vorigen Jahre einige Grabhügel des Friedhofes ihres Blumenschmuckes beraubt wurden, ihr ruchloses Treiben wieder aufgenommen. In einer der letzten Nächte wurden von dem Grabhügel eines T. sämtliche Blumen herausgerissen und fortgetragen. Als die Witwe das Grab besuchte, fand sie dort nur kahle Erde. Von einem anderen Grabhügel wurden ebenfalls Blumen herausgerissen und außerdem eine Topfpflanze gestohlen. — In einer der letzten Nächte sind mehrere in diesem Frühjahre an der Chaussee gepflanzte Eschenbäumchen von Buben durch Schnitte so stark beschädigt worden, daß sie wohl vertrocknen werden. — Ein Unglücksfall ereignete sich in der hiesigen Schmiede. Schmiedemeister Sch. war mit dem Gießen eines Metallagers beschäftigt; beim Gießen der glühenden Metallmasse in die aus Lehm angefertigte Form spritzte diese plötzlich in die Höhe, wobei er sich eine Hand recht gefährlich verbrannte.

st. **Dräßen**, 28. Juni. [Im Schlaf überfallen.] Der Kutscher des Besitzers K. von hier wurde in einer der letzten Nächte von einigen Burschen in seiner unverschlossenen Schlafkammer überfallen. Die Eindringlinge schlugen dem Schlafenden mit einem Stock ins Gesicht. Der Kutscher wurde so stark verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Es soll sich um einen Racheakt handeln.

Kreis Heydekrug

fl. **Matzen**, 28. Juni. [Verschiedenes.] Ein Besitzer aus einem Nachbarort geriet beim Häckselschneiden mit der Hand in die Walzen der Häckselmaschine. Die Maschine konnte glücklicherweise zum Stehen gebracht werden, bevor die Messer die Finger des Besitzers erfaßten; trotzdem ist die Hand durch den Druck der Walzen stark verletzt worden. — In hiesiger Gegend zeigen sich zahlreiche Habichte. Selten vergeht ein Tag, an dem nicht Keuchel und auch Hühner von den Raubvögeln zerrissen werden. — Die Landarbeiten bei den hiesigen Besitzern werden zum größten Teil von Leuten aus Großlitauen verrichtet, die sich gegenwärtig zu einem bemerkenswert billigen Tagelohn anbieten. Kürzlich kamen einige Männer sogar aus Schweckšnie mit Sensen bewaffnet und baten die Besitzer, bei der Heuernte beschäftigt zu werden. Sie erhielten, soweit sie beschäftigt wurden, 3 Lit je Tag.

Kreis Pogegen

sk. **Stonischken**, 28. Juni. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden am Dienstag verladen: 48 Rinder, 182 Schweine und 150 Kälber. Man zahlte für Rinder 30—46 Cent, für Schweine 50—60 Cent und für Kälber 25—50 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Ostpreußen

Veranstaltungen in Tilsit

Obermeistertag — Gauschießen — Luftfahrtwerbewoche

Unter großer Beteiligung fand in Tilsit am Sonntag ein Obermeistertag des Regierungsbezirks Gumbinnen statt, zu dem auch zahlreiche Vertreter der Behörden und wirtschaftlicher Organisationen erschienen waren. Der Vorsitzende der Handwerkskammerabteilung Gumbinnen, Sattlerobermeister Schröder-Insterburg, eröffnete die Veranstaltung gegen 12 Uhr mittags und widmete den Erschienenen, besonders den zahlreichen memelländischen Kollegen, herzliche Begrüßungsworte. Eine tiefe Erregung, so führte er u. a. aus, habe im Handwerk Platz gegriffen. Anträge auf Stillegung der Betriebe würden gestellt, man höre täglich von der Abmeldung der Gewerbe, von der Verweigerung der Steuerzahlungen. Nur die Besonnenheit der Führer des Handwerks halte die Kollegen noch vor verzweifelten Schritten zurück. Unter dem Beifall der Versammlung verlas der Redner folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten: „Von der Obermeistertagung der Handwerkskammer-Abteilung Gumbinnen in Tilsit richten fünfhundert Vertreter der Handwerksinnungen in großer Not an den Ehrenmeister des deutschen Handwerks den dringenden Ruf um schnellste Hilfe durch Verweigerung jeder Tributzahlung, Zubilligung wirtschaftlicher und politischer Gleichberechtigung des Handwerks, Schaffung von Arbeit und unverzügliche Beseitigung aller Hemmnisse der Wirtschaft." Begrüßungsansprachen hielten sodann Ehrenobermeister Endrejat als Vorsitzender des Tilsiter Innungsausschusses, Polizeidirektor Mulack als Vertreter des Regierungspräsidenten sowie der Reichs- und Staatsbehörden, Oberbürgermeister Dr. Salge und andere.

Der Präsident der Handwerkskammer für das Memelgebiet, Tischlerobermeister Sabrowsky-Memel, überbrachte Grüße des memelländischen Handwerks. Er sagte u. a. etwa folgendes: „Als Vertreter der memelländischen Handwerker danke ich im Namen unserer Kammer für die freundliche Einladung. Ich bin beauftragt, der Tagung die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Ich danke dem Vorsitzenden der Gumbinner Kammer für die freundlichen Worte der Begrüßung. Bande der Freundschaft, Bande alter Zusammengehörigkeit sind es, die uns heute hierher geführt haben, um im Kreise deutscher Handwerkskollegen einige Stunden im Gedankenaustausch über die Nöte des Handwerks zu verweilen. Treue um Treue, so haben wir es bis heute mit sämtlichen deutschen Kammern, insbesondere aber mit der Gumbinner Kammer, die für uns am nächsten liegt, in handwerklichen Fragen gehalten. Schwer ist der Wirtschaftskampf bei ihnen, in unserem alten Vaterlande, schwer ist der Kampf aber auch bei uns im Memelgebiet. Deshalb muß das Handwerk fester denn je zusammenstehen. Deshalb müssen wir als Handwerksmeister alles Kleinliche zurückstellen und uns auf der ganzen Linie einigen, um dem Großen und Ganzen zu dienen. Unsere Aufgabe muß es sein, für den Nachwuchs im Handwerk zu sorgen, damit dieser durch gute Fachschulbildung den Kampf mit der Industrie durch Herstellung guter Qualitätsarbeit aufnehmen kann. Unser Handwerk hatte einst goldenen Boden und den soll die Jugend sich wieder holen. Mögen nun die Bande, die uns heute hier vereinen, sich weiter befestigen und durch gegenseitige Sympathie erhalten bleiben. Das ist der Wunsch des memelländischen Handwerks zu Ihrer heutigen Tagung," so schloß der Redner seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

In einem mehr als einstündigen Referat sprach noch Reichstagsabgeordneter Dr. Wienbeck-Hannover über die neuen Wege und Ziele des Handwerks. Er forderte u. a. die Bestellung eines Staatssekretärs für das Handwerk. Anträge eingebracht, die sich u. a. auf die Aufhebung der Gewerbefreiheit bezogen und in denen die Vergebung von Arbeiten an das ostpreußische Handwerk gefordert wurde. Sattlerobermeister Schröder schloß um 4 Uhr nachmittags die Versammlung mit einem Hoch auf das ostpreußische und deutsche Handwerk.

*

Am Sonnabend und Sonntag fand das 18. Gauschießen des Schützengaues Nordost statt, das mit dem Königsschießen der Tilsiter Schützengilde verbunden war. Unter dem Vorsitz von Zimmerobermeister Kalcher-Pillkallen wurde am Sonntag der Gautag im Ahnensaal des Schützenhauses abgehalten. Es waren elf Städte vertreten, darunter vier memelländische Orte. Dem Antrage der Insterburger Vertreter, das nächste Gauschießen im Jahre 1934 in Insterburg stattfinden zu lassen, wurde stattgegeben. Um das Verbundensein mit den Schützenkameraden des Memelgebiets zu bekunden, wurde beschlossen, den vier memelländischen Schützengilden je einen Orden zu ihren diesjährigen Königsschießen vom Gau zu stiften. Die Beteiligung an dem Schießwettbewerb war äußerst lebhaft. Die Würde des Gau-Schützenkönigs errang Herr Murins-Ragnit, die des Schützenkönigs der Tilsiter Gilde Herr Eroms-Tilsit.

*

Durch den Luftfahrerbund Grenzland Nordost wurde am Sonntag eine Luftfahrtwerbewoche eröffnet. Auf dem Anger fand eine Parade-Ausstellung von mehreren Segelflugzeugen statt. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden. Den Höhepunkt der sonntäglichen Veranstaltung bildete die Taufe von zwei neuen Segelflugzeugen.

Kaunas, 28. Juni

h. **Gerichtliche Schritte gegen die früheren Organe der Deutschen Genossenschaftsbank.** Der jetzige Vorstand der Deutschen Genossenschaftsbank in Kaunas hat auf Grund der Beschlüsse der außerordentlichen Generalversammlung Schritte zur Deckung der zweifelhaften und aussichtslosen Forderungen unternommen. Am Freitag fand eine neue Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates der Bank statt, zu der auch die Mitglieder der früheren Organe der Bank geladen waren. Der neue Vorstand der Bank stellte diesen anheim, die entstandenen Verluste freiwillig zu decken, da sonst der Vorstand gerichtlich vorgehen müßte. Da die frühere Verwaltung und der Aufsichtsrat diesen Vorschlag ablehnten, wurde am Sonnabend ein gerichtliches Verfahren gegen die früheren Organe der Bank eingeleitet. Der jetzige Vorstand sieht sich zu diesem Schritt veranlaßt, bevor er zu der Zwangsrealisierung der von der Generalversammlung bewilligten 15 % der Haftsumme schreitet.

h. **Ein Krematorium soll gebaut werden.** Die Kauener Stadtverwaltung hat die bereits seit Jahren erörterte Frage des Baues eines Krematoriums dahin entschieden, daß der Bau sofort nach Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung in Angriff zu nehmen ist. Das Gelände für das Krematorium ist in dem bei Kaunas gelegenen Ort Petraschunai zur Verfügung gestellt worden.

h. **„Trockene Woche".** Vom 26. Juni bis zum 3. Juli findet in ganz Litauen eine „trockene Woche" statt. Während dieser Zeit wird der Abstinenzverein im ganzen Lande Vorträge über die Schädlichkeit des Alkoholgenusses halten.

h. **Neuregelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen.** Die Kauener Stadtverwaltung beabsichtigt demnächst eine neue Verordnung über die Regelung des Kraftwagenverkehrs in der Stadt Kaunas zu erlassen. So soll u. a. die Geschwindigkeit für alle Kraftwagen einschließlich Motorräder in der Stadt auf höchstens 25 Kilometer festgesetzt werden. Dadurch soll endlich dem gefahrvollen schnellen Rennen in den Straßen der Stadt ein Ende gemacht werden. Bisher war die Geschwindigkeit der Kraftwagen in der Stadt in keiner Weise beschränkt. Insbesondere im letzten Jahre hat sich das Tempo weiter gesteigert, so daß der Straßenverkehr oft einer Rennbahn gleicht.

h. **Neue Verordnung betreffs den Verkehr mit Gefangenen.** Ab 1. Juli tritt eine neue Verordnung über die Versorgung der Strafgefangenen mit Lebensmitteln, Büchern und Zeitungen in Kraft. Ferner erfolgt eine neue Regelung der Besuche und des schriftlichen Verkehrs bei und mit den Gefangenen. Den Strafgefangenen können Lebensmittel im Gewichte von 3 Kilogramm in der Woche ein Mal zugestellt werden. Die Lebensmittel müssen jedoch für einzelne Strafgefangene und nicht für Gruppen bestimmt sein. Getränke aller Art dürfen an den Strafgefangenen nicht verabfolgt werden. Der schriftliche Verkehr wird in der Weise geregelt, daß alle zwei Wochen an einzelnen Strafgefangenen ein Brief gerichtet werden kann. Die Briefe können in den in Litauen gebräuchlichen Sprachen abgefaßt sein. Besuche werden in zwei Wochen einmal zugelassen, und zwar bei administrativ bestraften Arrestanten vom Tage ihrer Einlieferung und für Gefangene, die Zuchthaus- und Kerkerstrafen verbüßen, erst nach drei Monaten nach dem Inkrafttreten des Gerichtsbeschlusses.

*

h. **Alytus**, 26. Juni. [Wolfsplage.] Im Dorfe Vadoniai töteten Wölfe, die in der Nacht in den Stall des Landwirtes Poschkus eingedrungen waren, drei Schafe. In einem andern Dorfe bei Alytus wurde eine Sterke von Wölfen zerrissen. Auch in der Gemeinde Schimonys macht sich in der letzten Zeit eine große Wolfsplage bemerkbar.

* **Polangen**, 28. Juni. [Pferderennen.] Am 24. Juli findet hier ein Pferderennen statt. Die Beteiligung an dem Rennen steht jedem frei. Es ist erwünscht, daß auch Pferdebesitzer aus dem Memelgebiet an dem Rennen teilnehmen. Auskunft erteilt bis zum 8. Juli der Stab der 15. Schützenabteilung in Lit.-Krottingen und Herr Labrenz-Labrenzischken.

Freistaat Danzig

* **Danzig**, 26. Juni. [Eine ganze Familie freiwillig in den Tod gegangen.] Heute früh wurde der in Danzig wohlbekannte Kaufmann Gerhard Dick, der Besitzer der Großdruckerei Dick & Co., zusammen mit seiner Frau und seinen beiden Kindern mit Gas vergiftet tot aufgefunden.

Achtung Landwirte!

Die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen gibt bekannt:

Unsere für Mittwoch, den 29. Juni, an den Stationen Prökuls und Pogegen festgesetzten Vieh-Abnahmen (Rinder, Schweine und Kälber) müssen infolge des in Berlin drohenden Schlächterstreiks **ausfallen.** (8996

Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 30. Juni, werde ich
1. um 9 Uhr vorm. bei **Leidereiter,** Memel Werftstraße **1 Anrichte** (8985
2. um 10 Uhr vorm. bei **Frentzel,** Memel Verl. Alexanderstr. 76 **1 Nähmaschine**
3. um 2 Uhr nachm. bei Besitzer **Trakies, Ilgauden-Paul 4 Bullen**
4. um 4 Uhr nachm. bei Besitzer **Jakschas, Kl. Jagschen 1 Bullen**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Krueger,** Gerichtsvollzieher kr. A. in Memel, Bahnhofstraße 3

Purmallen
Unverheirateter (8979
Schmied
kann sich melden
Johnke
Purmallen b. Memel

Einen
Schmiedegesellen u. einen Lehrling
sucht sof. (9028
Anspichler
Schmiedemeister
Baltupönen

Tauroggen
Suche für meinen 18jährigen Sohn
Lehrstelle
als Elektriker oder Feinmechaniker. (8876
Fleischermeister
Neumann
Tauroggen, Kirchenstr. 18

Ruß
Ein tüchtiges (9026
Büfettfräulein
vom 1. Juli stellt ein
Stamm-Ruß
Telefon 71.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

31. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Tomas hatte während des Mittagessens, als ihm dieser Gedanke gekommen war, unter Luisens fröhlichem Geplauder, unablässig darüber gegrübelt, ob das eine Erpressung sei. Und er war zu dem Schluß gelangt, daß es einfach seine Pflicht war, einer Strauchelnden nicht den letzten Halt zu nehmen, ehe er sich davon überzeugt hatte, daß sie unverbesserlich war. Es mag zugegeben werden, daß er zu diesem Schluß hatte kommen wollen. Jedenfalls aber glaubte er völlig ehrlich zu sein, wenn er sagte, Sybil könnte ihm eines späteren Tages berechtigte Vorwürfe machen, wenn er sie frei ihrem Schicksal überließ, ohne zuvor ihr Herz geprüft zu haben.

„Und wenn Sie mit Sybil gesprochen haben, werden Sie in die Scheidung einwilligen?" fragte Shortwell so heftig, als müsse er eine nie wiederkehrende Gelegenheit mit Eisenklammern festhalten. Während der ganzen Unterredung hatte er es nicht gewagt, von der Scheidung zu sprechen, obwohl er unablässig an nichts anderes gedacht hatte. Und auch Tomas hatte keinen Augenblick daran gezweifelt, daß er gekommen war, um die Bedingungen zu erfahren, unter denen Sybil ihre Freiheit bekommen konnte. Amerika ist, was die äußere Moralfassade betrifft, kein großzügiges Land. Shortwell wußte, daß er und Sybil gesellschaftlich erledigt waren, wenn er sie nicht als seine rechtmäßige Frau einführen konte. Er hatte das natürlich schon in Kissingen gewußt und deshalb hatte er so darauf gedrungen, vor seiner Abreise mit Tomas zu sprechen. Und dann hatte er sich doch von Sybil überzeugen lassen, daß ihr Mann keiner von jenen sei, die Schwierigkeiten machen, fragte er heftig, unbeherrscht, so daß Tomas ergatter und einfacher gehen würde . . . er war eben verrückt gewesen, in diesen Wochen, total verrückt. „Sie werden in die Scheidung willigen?" fragte er heftig, unbeherrscht, so daß Thomas erkannte, daß er ein ungeheuer starkes Machtmittel gegen die zwei in Händen hielt.

„Wenn ich zu der Ueberzeugung kommen, daß meine Frau sie eindeutig wünscht — ja," sagte Tomas und Shortwell verbeugte sich tief, er dachte jetzt nicht mehr daran, Tomas die Hand anzubieten, er verbeugte sich, und stammelte etwas von „Großmut" und etwas von „Dankbarkeit", während er mit kleinen Rückwärtsschritten, als wäre es unhöflich, sich umzudrehen, die Tür erreichte.

Kaum, daß er wieder allein war, setzte Thomas sein ewiges Auf- und Abgehen in die Kajüte fort; er hatte in den letzten Tagen auf diese Weise viele Kilometer zurückgelegt. Sie wird kommen, sagte er sich, jetzt wird sie ganz bestimmt kommen. Er sah sie eintreten, sie hatte keine Angst mehr vor ihm, im Gegenteil, sie war trotzig und entschlossen, denn sie glaubte zu wissen, was sie wollte und sie war auch überzeugt, daß sie es durchsetzen würde. Und Tomas sah sich selbst auf sie zugehen, sehr ruhig und freundlich, er würde sie bitten, im Patientenstuhl Platz zu nehmen und er würde ihr sagen . . .

Er mußte nicht überlegen, was er ihr sagen würde: von allen Seiten strömten wahre Hilfsarmeen von Worten herbei, unwiderstehliche Worte, unwiderlegliche Worte, leidenschaftliche Beschwörungen und vernünftige Argumente und Erinnerungen an Stunden, die sie unmöglich vergessen haben konnte — und wenn Sybil auch nicht jene Frau war, die er fünf Jahre lang in ihr gesehen hatte, so war sie doch eine Frau, ein lebendes Wesen, kein tauber Stein, und auch wenn sie wirklich aus freiem Willen Shortwell gefolgt war und wenn sie auch wirklich ohne seinen Befehl vor ihrem Mann die Tür versperrt hatte — auch dann wird sie unter den Worten von Tomas aus ihrem Rausch erwachen, und wird über sich selbst erschrecken und wird bereuen. Und dann . . .

Es ist Tomas, der aus seinem Rausch erwacht. Dann — werde ich vielleicht gar nicht mehr imstande sein, sie zu berühren. Vielleicht werde ich nie mehr imstande sein, sie zu lieben, wie ich sie geliebt habe, vielleicht werde ich dann für alle Zeiten frei sein, von meiner Leidenschaft und von meiner Eifersucht und vielleicht werde ich sie selbst bei der Hand nehmen und zu Shortwell führen.

Aber dieser Gedanke hat nichts Erlösendes, im Gegenteil, er ist ungeheuer schmerzvoll wie der Gedanke an den Tod eines unersetzlichen Wesens. Das werde gar nicht mehr ich sein, dachte er, dieser Mann, der aufgehört hat, Sybil zu lieben, das wird ein anderer, neuer Tomas Wohlmut sein, klüger vielleicht und dem Leben besser gewachsen — ich aber, wie ich heute bin, der liebende, leidende, gemarterte, beleidigte, und eben darum allerlebendigste Teil meines heutigen Ich wird tot sein.

Er öffnete, ohne es recht zu wissen, seine Schreibtischlade: da lag, wie er ihn gestern hingelegt hatte, rechts in der äußersten Ecke sein Revolver. Er nahm ihn heraus, drehte ihn hin und her. Es wird also dann, dachte er, einen Toten geben, ohne daß geschossen wurde.

Und wenn aber Sybil trotz aller Worte taub blieb? Wenn sie keinen Ruf mehr hört als den ihrer Leidenschaft, wenn sie mich und die Jahre mit mir und die Frau, die sie selbst einmal war, abstreift wie ein Paar zerrissene Strümpfe und wenn sie bereit ist, auch über mein vernichtetes Leben hinweg diesem Fremden zu folgen, — dann . . .

Tomas warf den Revolver heftig in die Lade zurück und sperrte sie zweimal ab. Er fühlte noch den gespannten Hahn zwischen seinen verkrampften Fingern und die jähe blutrote Haßwelle in seinem Hirn, als es klopfte und Luise Clemens eintrat.

Es war zehn Minuten nach fünf, und sie zankte ein wenig, weil er ihre Verabredung vergessen hatte. „Sie sehen aus, als ob Sie jemanden ermordet hätten!" sagte sie und zupfte seine Krawatte zurecht.

11.

Luise fand den Tee-Raum der zweiten Klasse viel, viel schöner als die große Gesellschafts-Halle. „So nobel und geschmacksvoll ist hier alles," sagte sie, „und die Leute sind angenehmer und weniger aufgeblasen und die Jazz-Kapelle ist viel diskreter und . . ." Sie war bereit, auch den Tee und die Lachsbrötchen hier besser zu finden, weil Wladimir an ihrem Tisch saß. Sie tanzte mit ihm, dreimal hintereinander, ihre hohe Sängerinnenbrust ging schnell, aber auch das war ihr bloß angenehm.

„Na meinetwegen, gehen Sie schon zu diesem gelben Totenschädel," sagte sie zu Tomas, der schon vor einer Weile Dozent Krieglacher eintreten und an einem entfernten Tisch Platz nehmen gesehen hatte. „Ich würde Sie zwar lieber an ein hübsches junges Mädchen abtreten, denn ich bin wohlwollend, aber . . ."

Tomas stand auf und steuerte durch Tische und Tanzpaare hindurch auf den Gelehrten zu.

Luise und Wladimir blieben allein. „Wollen Sie tanzen?" fragte er.

Sie erwiderte aufrichtig: „Nein. Jetzt brauchen wir nicht mehr zu tanzen." Ihre lachenden glücklichen Augen ruhten auf seinem Gesicht. Ihre Hand lag auf dem weißen Tischtuch so nahe den seinen, daß er die Wärme ihrer Haut spürte, ohne sie zu berühren. Es war Luisens Wärme, die Wladimir wohltat. Er selbst hielt sich für einen kalten Menschen, soweit es sich um Frauen oder andere Dinge der Wirklichkeit handelte. Die Leidenschaftlichkeit seines Herzens empfand er als ein Heimweh, das seine Stätte auf Erden nicht finden konnte.

„Woran denken Sie, kleiner Fürst?"

Er dachte darüber nach, ob er in Luise verliebt sei, weil ihre Wärme ihn umfing wie ein gutes Zimmer, das man nicht so bald verlassen möchte. Aber er wußte es nicht. Gestern war er allein auf diesem großen Schiff, heute ist er es nicht mehr. Das ist alles, was er weiß.

„Da ist die kleine Milli Lensch!" sagte Luise.

Das grüne Crepe-de-Chine-Kleid und die flotte kleine Filztoque waren in der Tür erschienen. Luise fand zunächst, daß der Rest der Erscheinung, das kleine bißchen Mädel, das dazu gehörte, kaum der Rede wert sei. Aber ihre heiter gehobene Stimmung verlangte, daß sie auch Milli bezaubernd finde, und als die Kleine mit ihrem feisten Begleiter drei Tische weiter Platz nahm und einen ihrer heftigen, heißen Blicke herübersandte, — da legte Luise ihre warme Hand auf die des Fürsten und sagte: „Das sind die schönsten Augen auf der ganzen ‚Columbia'!"

(Fortsetzung folgt.)

„Fünf Tage in Sowjetchina“

Ueberschwemmung, Hunger, Bürgerkrieg, Enteignungen und – „Rotes Paradies?“

—yer. Einem der chinesischen Sendboten der 3. Internationale ist es gelungen, in den Mittelpunkt des aufständischen „Roten Chinas“ zu gelangen, sich dort fünf Tage aufzuhalten und wieder unversehrt über alle sichtbaren und unsichtbaren Revolutions- und Staatsgrenzen nach der Sowjetunion zurückzukehren. Unter dem Decknamen Min-sen gibt der chinesische Kommunist in der „Leningradskaja Prawda“ seine Eindrücke zum besten. Der Bericht ist gewiß stark gefärbt, beansprucht jedoch trotzdem viel Interesse, besonders nach den jüngsten Gefechten zwischen den Truppen der Kuomintang und den Sowjetchinesen, die nach allen bisherigen Meldungen zu urteilen auch diesen letzten von Nanking unterstützten Vorstoß Kantons zurückgeschlagen haben. Min-sen zeiht die bürgerlichen Regierungen Chinas der Untätigkeit im Kampf gegen die berüchtigte letzte Ueberschwemmung. Ihr Ausmaß soll alles bisher dagewesene weit übertroffen haben. Auf den in die Provinz Hubai führenden Landstraßen gewahre man endlose Züge hungernder, teils schon gänzlich entkräfteter, ja sterbender Flüchtlinge. Der Berichterstatter versteigt sich zur Behauptung, daß allein in der Umgegend von Uhan nicht weniger als 300000 obdachlose Menschen sich hin- und her bewegten. Aber man brauche nur 80—90 Li (1 Li = 0,5 Kilometer) von Uhan weiterzufahren, um ein ganz anderes Bild zu gewahren. Die Revolutionsgrenze nämlich sei überschritten, kein Schlagbaum, nicht einmal Grenzposten deuteten darauf hin, wohl aber wehten rote Fahnen über den Häusern der anders verwalteten Dörfer. Angeblich trifft man hier auf keinen von Not und Entbehrung gezeichneten Menschen, höchstens noch auf etwelche aus dem bürgerlichen China eintreffende Flüchtlinge. Nach Min-sen hat das rote China in den von ihm verwalteten Provinzen verhältnismäßig unschwer die Folgen der Ueberschwemmung des Gelben Stromes verwinden können. Hier habe man das getan, was die Kuomintang versäumt habe, nämlich die zerstörten Staudämme wiederhergestellt, Saatgut beschafft, Kamele aufgetrieben, die notleidende Bevölkerung versorgt und Arbeitsgelegenheit gleichsam aus dem Boden gestampft. Um das hierzu erforderliche Geld zu beschaffen, sei eine Wiederaufbauanleihe aufgelegt und angeblich stark überzeichnet worden. Die „roten Chinesen“ behaupteten, auf diese Weise 300 000 Dollar, allerdings nur chinesische Dollar, erlangt zu haben, nämlich durch Heranziehung der wohlhabenden Händler und Großbauern. Beiläufig bemerkt, scheint der chinesische Berichterstatter hier etwas aus der Schule geplaudert zu haben, denn Anleihe und Heranziehung bemittelter Volksschichten zu sozialen Zahlungen sind doch recht verschiedene Begriffe.

Min-sen spricht übrigens vom Arbeitsenthusiasmus der ihrerseits zu physischen Leistungen herangezogenen Zehntausenden von Kulis, die auch viel Verständnis für den sozialen Wettbewerb und entsprechende, über den Arbeitsplan hinausgehende Mehrleistungen aufgebracht hätten. Aber wie sieht es sonst im Herzen des roten Chinas aus? Einiges deutet Min-sen an. In den anderthalb Jahren kommunistischer Herrschaft soll Hubai sich schon versprechend entwickelt haben. Eine Art Ministerkabinett oder nach rätestaatlichem Begriff ein Rat der Volkskommissare bestehe auch schon, hier jedoch Provinzialverwaltung genannt, der elf Ausschüsse unterstehen: Administration, Finanzen, Landwirtschaft, Handel, Arbeit, Rechtspflege, Wohlfahrt, Erziehung, Krieg, Arbeiter- und Bauerninspektion (ganz nach Moskauer Vorbild) und als bezeichnend neuchinesische Einrichtung noch eine Frauenabteilung, diese gewiß zum Zweck der beschleunigten Emanzipation der Chinesin. In allen sowjetisch verwalteten Bezirken soll die Inlandsteuer aufgehoben sein. Nur an der Grenze zwischen dem roten und weißen China beständen Zollabteilungen, die den gesamten, offenbar doch nicht lahmgelegten Handel mit Steuern belegten, soweit es sich nicht um Warenposten im Werte von unter 30 chinesischen Dollar handelte. Der „Einfuhrzoll“ belaufe sich aber nur auf 1% des Werts, ausgenommen Luxusartikel, für die 50% erhoben würden. In den eigenen Verwaltungsbezirken freilich beständen auch Steuern, beispielsweise eine progressiv gestaffelte 2—10prozentige Kapitalsteuer. Auf dem flachen Lande würden zweimal im Jahre, denn Südchina erntet im Frühsommer und Spätherbst, Erntesteuern erhoben, sofern das Ergebnis nicht unter dem Wert von 100 Ch.-D. liegt. Diese Steuer sei kommunistisch festgelegt und betrage 15% für Großbauern, 5% für Mittelbauern und 3% für Kleinbauern. Die Familien der Rotarmisten hatten keine Agrarsteuer zu entrichten. In jedem Dorf habe man bestimmte Bodenflächen enteignet und für unverheiratete Rotarmisten reserviert, die im Laufe des gegenwärtigen Bürgerkrieges infolge Krankheit oder Verwundung zeitweilig oder dauernd für den Militärdienst nicht mehr in Frage kämen. Die chinesische Sowjetregierung betreibe auch die Industrialisierung durch Errichtung von Fabriken für Maschinen, Sandalen, andere ortsübliche Schuhwaren und Matten, während das Heimgewerbe nach Kräften gefördert werde. Angeblich bestehen in der Provinz Hubai 90 Verbrauchsgenossenschaften und 40 Arbeitskollektive. Diesen Verbänden dürften wohlhabende Bauern nicht beitreten. Eingeführt würden Arbeiterklubs, Büchereien, Lesehallen, dramatische Kreise, Leninsche Elementarschulen, Fortbildungskurse und dergleichen mehr. Daß einstweilen auch im roten China überall noch mit Wasser gekocht wird, läßt Min-sen durchblicken. Aus seinen Andeutungen ist zu schließen, daß der größte Teil der „Staatseinnahmen“, nämlich 2½ Millionen Ch.-D. monatlich, für die Rote Armee aufgeht. Dieser Betrag ist trotzdem so unbedeutend, daß aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in Rechnung gestellte Requisitionen den großen Ausfall aufzubringen haben. Wie es scheint, hat das rote China trotz seiner letzten Teilsiege eine Gebietserweiterung nicht erreichen können. Andrerseits müssen Nanking und Kanton immer noch mit einem Sowjetchina im Südosten des Reiches der Mitte rechnen. Wie lange dieser Zustand noch andauern kann, entzieht sich der europäischen Beurteilung.

Vom Eucharistischen Kongreß in Dublin

In der irischen Hauptstadt Dublin fand unter Beteiligung Hunderttausender die Eröffnung des Eucharistischen Kongresses statt, zu dem der Papst Kardinal Lauri als seinen Legaten entsandt hat. Unsere Aufnahme berichtet, wie Kardinal Lauri die Front der irischen Ehrenkompagnie abschreitet und sie segnet. Links, hinter ihm, der irische Staatspräsident de Valera.

Fünf Glas Bier – 16 Menschenleben

Oesterreichs größte Eisenbahnkatastrophe vor Gericht – Beispielloser Leichtsinn verantwortlicher Beamter

Wien, 27. Juni.

Die Serie der Sensationsprozesse, mit denen Oesterreichs Gerichte sich in den letzten Tagen zu befassen hatten, findet mit dem Prozeß gegen die Schuldigen an der schrecklichen Götzer Eisenbahnkatastrophe ihre Fortsetzung. In der Nacht zum 16. August 1931 ereignete sich bei der Stadt Göß die schwerste Eisenbahnkatastrophe, von der Oesterreich je betroffen wurde. Der Rom—Wiener Schnellzug stieß mit einem Lastzug zusammen; die Folge dieses Zusammenstoßes waren 16 Tote, 5 Schwer- und 45 Leichtverletzte. Nun haben sich wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens fünf Eisenbahnbeamte zu verantworten, die durch geradezu beispiellosen Leichtsinn und unglaublicher Nachlässigkeit das Unglück verschuldet haben.

Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß das Signal vor der Station Göß dem D-Zug freie Fahrt anzeigte, während der Lastzug gerade mit der Einfahrt in die Station begriffen war. Der D-Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometern in den entgegenkommenden Lastzug hinein. Die Wirkung war furchtbar. Die Lokomotive stürzte die zehn Meter hohe Böschung hinab, der Dienstwagen wurde in einen Personenwagen hineingepreßt. An der Unglücksstelle spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Die Schreckensnachricht von der Katastrophe machte im ganzen Lande um so tieferen Eindruck, als mit dem Zug auch ein großer Kindertransport mitfuhr. Glücklicherweise waren die rückwärtigen Wagen, in denen die Kinder fuhren, unbeschädigt geblieben, und die Kinder kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Der Materialschaden allein belief sich auf fast eine halbe Million Schilling.

Wie konnte es überhaupt zu dem verhängnisvollen Versäumnis kommen? Die Hauptschuld wird von der Anklage den beiden Fahrdienstleitern der Stationen Hinterberg und Göß, Friedrich Putz und Josef Hönigmann, zur Last gelegt. Hönigmann hatte am 14. August einen zwölfstündigen Dienst absolviert und nutzte die folgende freie Zeit in der Weise aus, daß er bloß fünf Stunden schlief und sieben Stunden in Wirtshäusern und Cafés verbrachte. Er trank noch fünf Glas Bier und übernahm ohne Bewilligung seines Dienstvorstandes für seinen Kollegen dessen vierundzwanzigstündige Dienstour. Er war so übermüdet, daß er zur Zeit des Unglücks in den Morgenstunden des 16. August in der Verkehrskanzlei eingeschlafen war. Dadurch unterblieb auch die Kontrolle der übrigen Organe des Bahnhofes Göß, so daß auch die anderen Beschuldigten, die Weichensteller, sich schlafen legen oder aus dem Dienst entfernen konnten. Sie taten dies mit um so größerer Beruhigung, als Hönigmann die Gewohnheit hatte, die Kontrolle einfach fälschlich im Dienstbuch zu vermerken, ohne sie auszuführen. Auch Putz hatte in der Unglücksnacht geschlafen. Nach dem Unglück versuchte Putz durch Radierungen im Dienstbuch seine Fahrlässigkeit zu verschleiern. Die Untersuchung ergab, daß ein Weichensteller, der im letzten Augenblick durch Signale des einen Zuges aus dem Schlaf geweckt worden war, in seiner Benommenheit fälschlich freie Fahrt signalisierte und dadurch die Katastrophe herbeiführte. In der Verhandlung gaben die Angeklagten den Tatbestand zu. Hönigmann erklärte, er sei kurz vor der Katastrophe am Schreibtisch eingenickt.

Messerstecherei in der Lemberger Strafanstalt

Warschau, 27. Juni. Unter den politischen Gefangenen der größten Strafanstalt in Lemberg kam es kürzlich in einer Massenzelle zu heftigen Auseinandersetzungen, bei denen sich ein wilder Kampf entwickelte. Kommunisten und ukrainische Nationalisten gingen mit Messern aufeinander los, die sie vor der Gefängnisleitung versteckt hatten. Ehe die Wärter die erbitterten politischen Feinde trennen konnten, war ein Ukrainer tot, ein Kommunist lebensgefährlich und mehrere andere leichter verletzt.

Zusammenstöße zwischen Kriegsteilnehmer und Kommunisten in Antwerpen

wtb. **Antwerpen, 27. Juni.** Bei einer Kriegsteilnehmerdemonstration ereigneten sich erhebliche Zwischenfälle. Als die Mitglieder der Vereinigung belgischer Kriegsteilnehmerorganisation zum Schluß ihres Kongresses einen Umzug veranstalteten, versuchten die Kommunisten eine Gegendemonstration durchzuführen. Es kam zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei griff ein und gab mehrere Schüsse ab, wodurch etwa zehn Personen verletzt wurden.

Wolf Hirth fliegt Europa-Segelflug-Rekord

Der berühmte deutsche Segelflieger Wolf Hirth startete in Küstrin mit seinem Segelflugzeug „Wanderer“ zu einem Vorführungs-Segelflug mit der Seilwinde. Er ließ sich auf 150 Meter hochschleppen, warf dann das Schleppseil ab und begann thermetisch zu segeln. Nach 15 Minuten landete er nahe dem Startplatz. Mit dieser vorzüglichen Leistung kann sein Flug als europäischer Rekord gelten und ist als solcher auch bereits angemeldet worden.

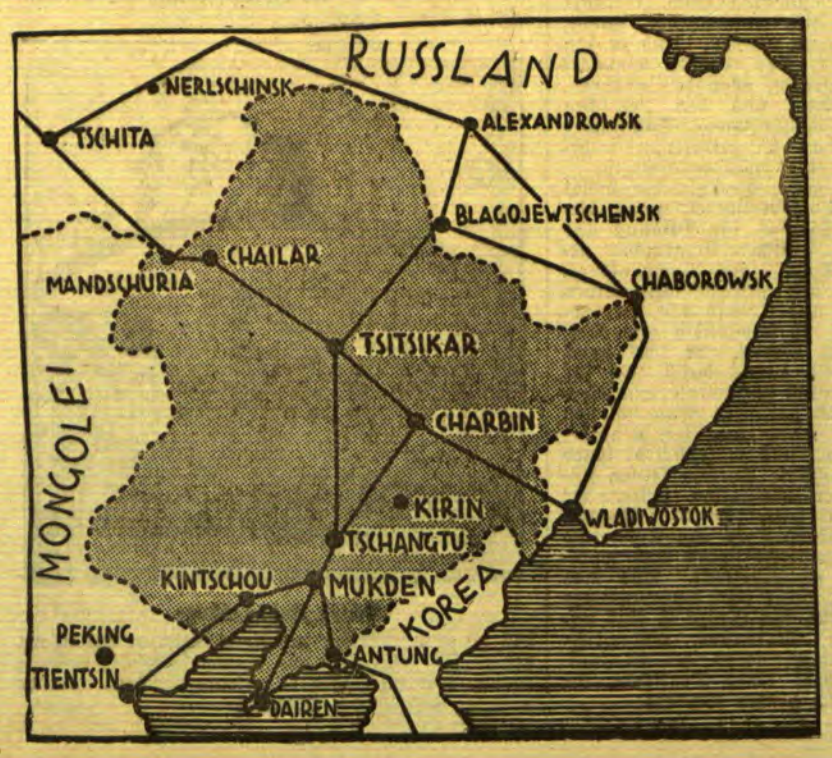
„Wir sind keine Götter“

Hollywood will die Wahrheit nicht hören — Enthüllungen eines neuen Filmorgans Grete Garbos „schweißtriefende Nase“ — Die Stadt der Langenweile

Der amerikanische Kinoschauspieler Robert Montgomery hatte eine „glänzende Idee“, die ihm freilich ums Haar die fristlose Entlassung eingetragen hätte. Montgomery hatte es sich in den Kopf gesetzt, ein Zentralorgan der „Götter“ ins Leben zu rufen, eine Monatsschrift, die ausschließlich von den tonangebenden Schauspielern Hollywoods geschrieben werden sollte, und die, zum Unterschied von anderen Filmblättern, nur die Wahrheit und nichts als die Wahrheit über die Arbeit, die Pläne und das Privatleben der dem nüchternen Alltag entrückten Bewohner der Filmstars bringen wollte. Vergebens hatte ihm eine welterfahrene Schauspielerin seinen Plan auszureden versucht. „Aus der Wahrheit, lieber Freund, macht sich das Publikum überhaupt nichts“, versicherte sie Montgomery. „Wenn Greta Garbo und Marlene Dietrich nicht ihre Legenden hätten, glauben Sie wirklich, daß sie dann noch so angehimmelt würden? Und wenn die Reklamechefs der Pola und der Gloria sich nicht den Kopf zermarterten, um jeden Tag eine neue sensationelle Falschmeldung über Leben und Abenteuer der beiden Sterne zu veröffentlichen, Sie dürfen versichert sein, daß dann bald der Ruhmesglanz der beiden Diven verblassen würde. Also, wenn ich Ihnen raten darf, lassen Sie die Wahrheit unbehelligt!“

Aber der gute Montgomery blieb unbelehrbar, und so erschien denn sein Blatt unter dem programatischen Titel: „Unser Gesicht ohne Schminke“. Es erschien und fand reißenden Absatz. Eine Stunde später befand sich Hollywood in fieberhafter Erregung. Goldwyn, Zukor, Mayer, die Brüder Warner, Laemmle Vater und Sohn und die anderen Filmgewaltigen schäumten vor Wut, und die Diven wurden von Nervenkrämpfen befallen, als sie lasen, mit welcher schamlosen Offenherzigkeit die Mitarbeiter des Blattes die Lächerlichkeiten ihres Größenwahns in die Oeffentlichkeit zerrten. Der Leitartikel mit der Ueberschrift: „Wir sind keine Götter“ war zwar nicht gezeichnet, wurde aber allgemein dem indiskreten Herausgeber des Blattes zugeschrieben. Er gefiel sich in einer allzu gewissenhaften Aufzählung der kleinen und großen Flecken der am kalifornischen Himmel funkelnden Sterne erster Ordnung. Da heißt es beispielsweise: „Wenn Ihr ahntet, wie lächerlich Greta Garbo bei der Arbeit wirkt, wenn sie gezwungen ist, alle fünf Minuten ihr schweißtriefende Nase zu pudern . . .“ Und weiter: „Für wie alt haltet Ihr Norma Shearer eigentlich? Für 24 oder höchstens 25 Jahre, nicht wahr? Ich muß Euch leider eine Enttäuschung bereiten. Unsere liebenswürdige Kollegin zählt genau 35 Lenze und hat einen dreizehnjährigen Sohn und eine zehnjährige Tochter“. Und weiter: „Dolores del Rio kann sich nicht mit dem Schicksal der im Niedergange begriffenen Diva abfinden. Sie behauptet eigensinnig, daß Lupe Velez sie nur unzulänglich kopiere. Das mag sein, aber die kleine Lupe hat dabei wenigstens den Vorteil für sich, daß sie wirklich jung und reizvoll ist, wie es eine Schauspielerin von 40 Jahren nun einmal nicht sein kann.“

Solche und andere schwarze Lügen kann man in dem furchtbaren Blatt des Journalisten aus der Götterwelt zu Dutzenden lesen. Nicht weniger interessant sind die folgenden Betrachtungen, die das Publikum Edmund Lowe zuschreibt. Der Artikel führt den Titel „Hollywood, die Stadt der Langenweile“. Es heißt da unter anderm: „Alle betrachten uns durch das Opernglas, und wenn sie dabei auf unserem Gesicht einmal eine kleine Runzel erblicken, so denken sie ohne weiteres an eine Gagenkürzung. Wir müssen früh zu Bett gehen und früh aufstehen wie die Schuljungen. Wir müssen zuweilen selbst unsere Frau oder unsere Freundin vergessen. Die Liebe, diese große Episode im Leben der Menschen, ist uns, die wir auf der Leinwand ihre wirkungsvollsten Werber sind, häufig untersagt. Unser Leben ist alles in allem eine Art Tantalusqualen. Seht einmal diesen Fairbanks, der trotz seinem Alter jung, elastisch und unternehmungslustig geblieben ist. Wüßtet ihr nur, welchen Aufwand an Verzicht an Opfern und schmerzhaften Anstrengungen es ihm kostet, sich die verblüffende Spannkraft zu bewahren! Erst wenn wir alt geworden sind, kommt es uns zu Bewußtsein, daß es wahrlich nicht der Mühe wert war, auf alle Lebensfreuden zu verzichten, wegen dieses zweifelhaften Ruhmes, der in Hollywood so kurzlebig ist, und wie der Schatten auf der Leinwand verschwindet, ohne eine Spur zu hinterlassen.“



Die Japaner stoßen bis zur Sowjetgrenze vor

Die Lage in der Mandschurei hat sich erneut durch das Vorgehen der Japaner verschärft: eine japanische Truppenabteilung besetzte den strategisch außerordentlich wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Mandschuria, die Uebergangsstation von Sibirien nach der Mandschurei. Die Lage in der Stadt ist äußerst kritisch, da Mandschuria als Endbahnhof der russischen Transsibirienbahn auch von Sowjetmilitär besetzt ist.

Ist es berechtigt?

Von Richard Gerlach

Basse hatte das Amt, seinen Papa zum Essen zu rufen. Vor dem Frühstück beispielsweise trommelte er an die Tür des Arbeitszimmers und schrie: „Papa, komm, es gibt Haferflocken, es gibt Tee, es gibt Wurst!“ Basse war drei Jahre alt und versah sein Amt ausgezeichnet. Er rief zum Mittagessen, er rief zum Abendessen. Er wartete immer schon auf den Augenblick, wo ihm die Mama das Zeichen gab, sich auf die Tür zu stürzen.

Aber eines Tages kam Basse darauf, daß der Papa immer den Riegel zurückschob und herauskam, wenn man nur schrie: „Papa komm, es gibt Essen!“ Er begann damit zu jeder Tageszeit, wenn er gerade einmal gern ein Buch bei Papa sehen wollte, im Papierkorb fischen, oder was sonst. Die ersten paarmal fiel der Papa herein, dann rührte er sich bei dem Getrommel nicht mehr vom Stuhl und fragte nur: „Ist es berechtigt?“ Basse begriff sofort den Sinn. Er rief jetzt: „Papa komm, es gibt Kartoffeln, es gibt Pudding. Es ist berechtigt!“ Er mußte erst energisch darauf gebracht werden, daß er nur rufen durfte, wenn es wirklich soweit war. Er verlernte den Schwindel, wenn auch widerstrebend. Dagegen fügte er, wenn er jetzt rief, stets mit einem gewissen Stolz hinzu: „Es ist berechtigt“.

Dieser Satz wurde allmählich auch sonst nützlich. Theoretisch war man gegen das Prügeln, trotzdem ging es nicht wochenlang ohne. Aber der Sprößling sollte wenigstens nur gehauen werden, wenn es gar nicht anders zu erreichen war, daß er sein gelegentliches Protestgebrüll, Knörren genannt, unterließ. Hatte es etwas gesetzt, so fragte der Vater den Sohn: „Ist es berechtigt?“ Der sah dann meistens zur Seite und schwieg, was „Ja“ bedeutete. Als der Papa Basse wieder einmal verklopft hatte, was ihm selbst, wie er behauptete, viel weher tat als dem Kind, ließ er sich erschöpft auf einen Stuhl sinken, vielmehr, er wollte sich sinken lassen, — er fiel in der Aufregung daneben und befand sich plötzlich auf dem Fußboden. Er blieb noch einen Augenblick hocken und rieb sich einen gewissen Körperteil. Basse aber sah ruhig und überlegen auf ihn herab und sagte schlicht:

„Es ist berechtigt.“

Die schwarze Post

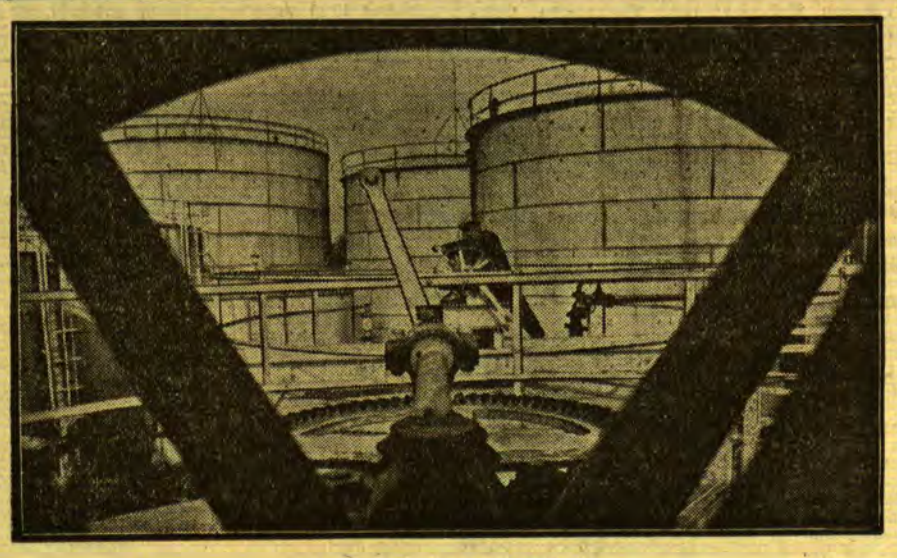
Nach den übereinstimmenden Beobachtungen der Polizeibehörden in den deutschen Ländern ist das Verbrechen, das im Laufe der letzten Jahre eine immer steiler nach oben steigende Kurve zeigt, die Erpressung. Mehr und mehr werden die Behörden von den Opfern in Anspruch genommen, die unter Hinweis auf Gesetzesverletzungen und mit den raffiniertesten Mitteln moderner Verbrechertechnik gezwungen werden sollen, das Schweigen des Erpressers mit mehr oder minder hohen Geldsummen zu erkaufen. Diese Zunahme der Erpresserplage hat nicht zuletzt ihren Grund in der Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Deutschland seit dem Kriege. Während früher — wie heute noch in England — das Privatleben den Erpressern die Möglichkeit bot, mit der Vernichtung des bürgerlichen Ansehens, des guten moralischen Rufes Eindruck auf ihre Opfer zu machen, gibt es heute ganz andere Anhaltspunkte: Die Steuer-, Kapitalflucht- und Devisengesetzgebung sind für den Erpresser wirksamste Einschüchterungsmittel, weil das Opfer nicht nur schwere Ehrenstrafen, sondern auch hohe Geldbußen zu befürchten hat, wenn es nicht zahlt. Was wollen demgegenüber die nachteiligen Folgen besagen, die bei der nachsichtigeren Auffassung unserer Zeit, ganz im Gegensatz zu früher, sogenannte Seitensprünge für den einzelnen haben! Auch Aerzte werden mit der Drohung, man werde den bekannten Paragraphen 218 des Strafgesetzbuches gegen sie aufbieten, in die „Zange genommen". Es braucht keineswegs immer ein wirkliches Verschulden des Erpreßten vorzuliegen; und in den Fällen, die der Polizei übergeben werden, hat sich das Opfer der Erpressung wohl auch nichts vorzuwerfen. Das Furchtbare ist jedoch, daß die Erpressungen, die öffentlich bekannt und polizeilich verfolgt werden, nur einen ganz geringen Prozentsatz dieser „moralischen Morde" darstellen, die heute zahlenmäßig überhaupt nicht abzuschätzen sind und ein um so häufiger verübtes Verbrechen darstellen, als das Risiko des Erpressers im Gegensatz zu anderen kriminellen Kategorien nicht sehr groß ist.

Erst in letzter Zeit haben sich die deutschen Polizeibehörden großer Städte mit größeren Affären dieser Art zu beschäftigen gehabt. In einem besonders typischen Fall, in dessen Mittelpunkt der Konsul einer mittelamerikanischen Republik in Frankfurt a. M. stand, bedienten sich die Erpresser einer Brieftaube, die in solchen Fällen ein beliebter Helfer ist. Die Polizei läßt, um den Abflugsort der Taube und damit den Erpresser zu ermitteln, den fliegenden Uebermittler mit Flugzeugen verfolgen, was meist zum Erfolg führt; in diesem Fall jedoch geriet die mit einer langen weißen Fahne kenntlich gemachte Taube in einen Taubenschwarm, worauf die Piloten unverrichteter Dinge umkehren mußten. Der Erpresser versuchte, obwohl er wußte, daß ihm die Polizei auf den Fersen war, zum zweitenmal, sein Opfer in die Zange zu nehmen und wurde diesmal auf Grund anderer Indizien unschädlich gemacht.

In keinem anderen Land der Welt hat das Erpresserunwesen einen solchen Umfang angenommen wie in England; in den letzten Jahren hat es eher noch zugenommen. Der „moral assassin", der moralische Mord, oder, wie man jenseits des Kanals auch sagt, die „schwarze Post", findet in der englischen Denkweise und Moralauffassung einen günstigen Nährboden. Es sind weniger Verstöße gegen die Gesetze als privateste Angelegenheiten, die dem Erpresser den Vorwand liefern, um sich sein Opfer gefügig zu machen. Aber gerade in England geht man gegen die Erpresser mit rücksichtslosester Energie vor. Nicht unwesentlich erleichtert wird der Kampf gegen diese Pest durch die polizeiliche und gerichtliche Praxis, den Namen der Person, die eine Erpressung anzeigt, unter keinen Umständen, nicht einmal in der Verhandlung vor Gericht, preiszugeben. Hervorragende Juristen des Inselreiches sind auch bereits dafür eingetreten, Erpressungen mit Prügelstrafe zu belegen; die öffentliche Meinung ist für solche Bestrebungen durchaus zu haben. Da in letzter Zeit die Wiedereinführung der Prügelstrafe Gegenstand parlamentarischer Verhandlungen war, ist wohl in nicht zu ferner Zeit damit zu rechnen, daß diesen Wünschen nachgegeben wird.

In Deutschland wird die Erpressung meist von Einzelpersonen ausgeübt — in einem Ausnahmefall allerdings wurde vor neun Jahren in Leipzig eine Bande aus drei Frauen und einem Mann unschädlich gemacht. In England dagegen ist die „schwarze Post" ein richtiggehender Gewerbebetrieb, der eine gewisse Organisation voraussetzt und daher nicht von Einzelgängern wahrgenommen werden kann. Es gibt richtige Erpresserbanden, die ihre weiblichen Helfer haben. Diese sammeln in Hotelhallen und Nachtklubs ihre Beobachtungen, fangen ihre Opfer ein und nehmen sie mit nach Hause, wo dann im geeigneten Augenblick die Bande ihr Spiel mit verteilten Rollen beginnt. In den Nachtklubs arbeiten Kellner und Garderobenfrauen mit diesen Verbrechern zusammen, ja, das Dienstpersonal stellt sogar das Hauptkontingent dieser schwarzen Erpresserarmee. In den Garderoben der Nachtklubs werden die Briefe der Gäste, die unvorsichtigerweise in den Manteltaschen gelassen werden, genau untersucht. Das Hauptdruckmittel des Erpressers in England sind angebliche oder wirkliche Verfehlungen auf sexuellem Gebiet. Ein englischer Kriminalist erklärt von sich, er werde lieber einen Löwenkäfig betreten, als mit einer Frau allein im Eisenbahnabteil fahren. Es bliebe ihm dann meist nur die Wahl, zu erleben, daß die Reisegefährtin die Notbremse ziehe und ihn wegen eines unsittlichen Attentats feststellen lasse, oder widerspruchslos zu zahlen, zu zahlen bis an sein Lebensende. In England liegen die Dinge meist so, daß die Männer lieber zahlen. Einer der bekanntesten englischen Peers fiel als junger Mann einer Erpresserbande des Londoner Westend in die Hände und wurde im Laufe von drei Jahren über eine Million Mark los. Dann endlich raffte er sich auf und zeigte die Frau, die ihn erpreßt hatte, an. Die Verbrecherin hatte zu einer Bande gehört; aber ihre Komplicen hat sie nicht verraten. Am meisten gefährdet sind Aerzte und Zahnärzte. Eine Patientin verlangt ein Darlehen, wird es verweigert, behauptet sie, der Arzt habe sich an ihr vergangen, und verlangt Schweigegeld.

Die Erpresser reichen in England bis in die höchsten Gesellschaftsschichten. In den obersten Kreisen verkehrt ein Aristokrat mit ältestem Namen; er ist akademisch graduiert und von bezaubernden Manieren. Als junger Mann soll er schon Erpressungen begangen haben; dann zog er sich zurück, weil er auf den Tod eines Verwandten wartete, der ihn zum Lord machen sollte. Aber die Hoffnung wurde enttäuscht, denn der Erbonkel heiratete noch einmal und bekam Söhne. Daraufhin nahm der Aristokrat seine furchtbare Tätigkeit wieder auf. Man nennt ihn das „Gespenst von Mayfair"; viele wissen, was sie von ihm zu halten haben, aber sie können ihm nichts beweisen. Er findet das Material für seine Erpressungen sozusagen auf dem Weg, den er tagaus, tagein geht. Mit seiner Kombinationsgabe knüpft er seinen Opfern ein Netz, aus dem es kein Entrinnen gibt. Er versucht sich nur an großen Objekten; drei gefälschte Liebesbriefe brachten ihm einmal hunderttausend Mark. Londons beste Gesellschaft würde erleichtert aufatmen, wenn sie eines Tages die Todesanzeige dieses unheimlichen Mannes in der Zeitung läse.



Kraftfahrstoff aus Kartoffeln

Viele landwirtschaftliche Betriebe Deutschlands sind ausschließlich auf den Anbau von Kartoffeln angewiesen. Die einzige Möglichkeit zur rationellen Verwertung dieser Kartoffelmengen besteht in ihrer Verarbeitung zu Alkohol. Durch die Vermischung des Destillats mit Benzin wird ein neuer Kraftfahrstoff gewonnen, der für Automobile der Reichswehr, der Reichspost sowie staatlicher Behörden verwendet wird. Man will jedoch diesen Beimischungszwang auf den allgemeinen Kraftverkehr ausdehnen, damit deutsche Autos nicht mehr auf ausländisches Benzin angewiesen sind. Unsere Aufnahme gibt einen Blick auf die gigantische Mischanlage wieder, in der reiner, aus Kartoffeln gewonnener Alkohol mit Benzin vermischt und dadurch der neue Kraftfahrstoff gewonnen wird.

Schuljunge als Erpresser

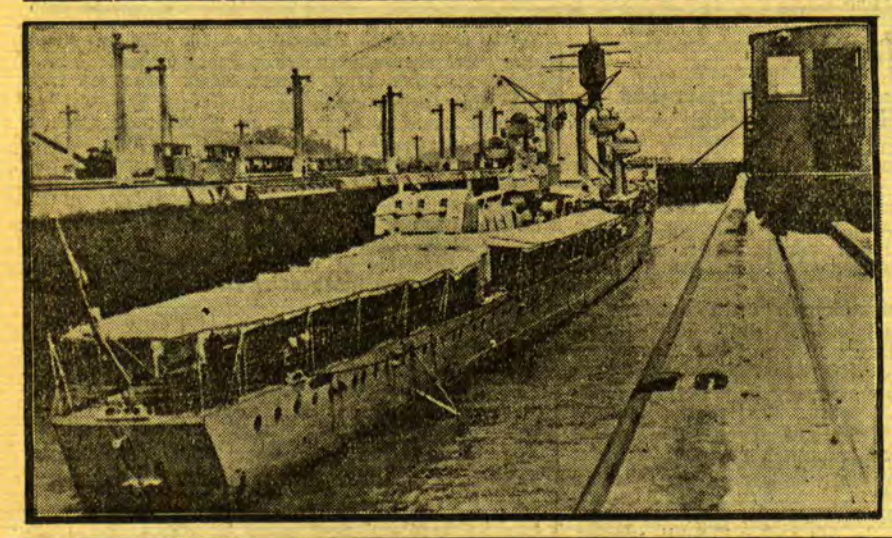
Mit einem halben Wurstbrot fing es an — Innerhalb von drei Jahren 6000 Mark erpreßt

München, 25. Juni.

Sechzehn Jahre zählt der Angeklagte, der wegen fortgesetzter Erpressung vor dem Jugendgericht München steht und mit herausforderndem Blick die Zuhörer mustert. Es ist ein Fall, wie er wirklich nicht alle Tage vorkommt. Vor drei Jahren begannen seine Verfehlungen. Ein Schulkamerad des Angeklagten war in der Pause so unvorsichtig, den Zeichenlehrer einen „damischen Kerl" zu nennen. Sein ältester Klassenkamerad hörte die Lästerung und erklärte dem Jüngeren: „Wenn du mir nicht die Hälfte von deinem Wurstbrot gibst, erzähle ich es dem Lehrer." Aus Angst erfüllte der Jüngere seine Forderung. Von nun an war er ein ständiges Objekt der Erpressung für den älteren Klassenkameraden.

Zuerst mußte der Kleine mit ihm sein ganzes Taschengeld teilen. 80 Pfennig bekam er als Taschengeld in der Woche, 50 Pfennig steckte der Große ein. Aber auch als die beiden die Schule verließen und in die Lehre kamen, setzte der Große seine Erpressungen fort. Zwar hatte der Kleine jetzt keine Lehrer mehr zu fürchten, aber er saß im Laden seiner Eltern an der Kasse. Der Große drohte ihm, er werde es seinen Eltern erzählen, daß er ihm gestohlenes Geld aus der Kasse gegeben habe, wenn er nicht pariere. Aus Angst vor seinem Vater gab ihm der Junge weiter Geldbeträge. Auf die Dauer genügten aber die kleinen Summen dem Erpresser nicht. „Du sitzt ja an der Kasse", meinte er schließlich, „ich brauche mehr Geld, du kannst es aus der Kasse nehmen." Der Kleine plünderte die Kasse seines Vaters, um die Taschen des unersättlichen Freundes zu stopfen. Dieser begnügte sich zuerst mit Beträgen von 5 und 10 Mark in der Woche. Dann stiegen die Summen auf 20 Mark und schließlich auf 100 Mark wöchentlich an. Als die Drohung, er werde dem Vater alles verraten, nicht die gewünschte Wirkung mehr ausübte, drohte der Taugenichts, daß er den Kleineren verprügeln würde. Schließlich erklärte er, er würde sich, wenn er kein Geld mehr bekomme, umbringen, aber vorher alles aufschreiben und den Brief an den Vater seines Opfers absenden. Drei Jahre hindurch setzte der Angeklagte seine Erpressungen fort; in dieser Zeit stahl der Kleine aus der Kasse seines Vaters, der einen Metzgerladen betreibt, etwa 6000 Mark. Sein „Freund" spielte dafür den großen Herrn, kaufte sich ein Motorrad, unternahm Reisen und lud seine Freunde zu Trinkgelagen ein. Auch für Kleider gab er sehr viel Geld aus; für eine einzige Mütze bezahlte er 16 Mark.

Die Verhandlung ergab die erstaunliche Feststellung, daß der jugendliche Erpresser durchaus nicht aus Not gehandelt hatte, sondern daß er im Elternhause maßlos verwöhnt worden war. Zur Zeit, als er dem jüngeren Klassenkameraden seine armseligen paar Groschen abpreßte, erhielt er selbst von seinen Eltern ein Taschengeld von drei Mark wöchentlich. Der Staatsanwalt bezeichnete den Fall als einen der schwersten, die das Jugendgericht in der letzten Zeit beschäftigt haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sieben Monaten Gefängnis, wobei ausdrücklich betont wurde, daß der Strafvollzug durchzuführen sei. Allerdings meinte der im Gerichtssaal anwesende Beamte der Jugendfürsorge, daß auch Erziehungsmaßnahmen durch die Fürsorge keinen Erfolg mehr haben dürften, da der Junge schon zu stumpf und indifferent sei. Der Vorsitzende unterließ es in der Begründung nicht, auch an die Mutter des Opfers die Ermahnung zu richten, sich mehr des Jungen anzunehmen, der wahrscheinlich aus Furcht vor der Strenge des Vaters all die Jahre hindurch geschwiegen hatte.



Kreuzer „Karlsruhe" auf der Weltreise

Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe", der sich seit einigen Monaten wieder auf einer Weltreise befindet, passiert auf der Fahrt nach Honolulu die berühmten Schleusen des Panama-Kanals in Mittelamerika.

Schönheitskönigin im Kirchenbann

Eine mysteriöse Affäre um Miß Europa 1930

Fräulein Diplarakou, die weltberühmt gewordene Griechin, der im Jahre 1930 der Titel einer Schönheitskönigin von Europa verliehen wurde, steht im Mittelpunkt eines gesellschaftlichen Skandals, wie man ihn bisher weder in Griechenland noch sonst in einem europäischen Land erlebt hat. Der griechische Patriarch von Konstantinopel legt ihr ein schweres religiöses Vergehen zur Last und hat nicht gezögert, über die Schönheitskönigin den Kirchenbann auszusprechen. Ueber die Ursache der Verhängung dieser schwersten Kirchenstrafe hört man die widersprechendsten Ansichten. Es wird behauptet, daß Fräulein Diplarakou in einer übermütigen Stimmung erklärt habe, sie wolle den Mönchen auf dem Berg Athos einen Besuch abstatten, um sich zu überzeugen, ob sie tatsächlich so frauenscheu seien. Angebliche Augenzeugen wollen gesehen haben, wie die Schönheitskönigin auf Athos einen Sturm der Empörung entfesselte. Allerdings nicht unter den Mönchen, vor die Miß Europa 1930, als junger eleganter Städter gekleidet, getreten sein soll, sondern unter der andächtigen Menge, in der plötzlich das Gerücht auftauchte, eine Frau habe die heiligen Gesetze gebrochen.

Etwas Wahres muß daran gewesen sein, denn bald sprach man in ganz Athen von dem kühnen Besuch der Diplarakou auf dem Berg Athos. Die Kirchenbehörden meldeten diesen Vorfall dem Patriarchen, worauf dieser die schöne Griechin aus der Gemeinschaft der Griechisch-Orthodoxen ausstieß. Fräulein Diplarakou bestreitet energisch, daß sie jemals einen solchen Vorstoß gegen die religiösen Bestimmungen begangen habe, und will alles unternehmen, um die Aufhebung des Kirchenbannes durchzusetzen.

Ein echter und rechter Pionier für Bildung und Wissen/ *Zu Anton Philipp Reclams 125. Geburtstag am 28. Juni*

Eduard Engel nennt einmal Reclams Universal-Bibliothek eine Sammlung, um die uns fremde Völker beneiden. In der Tat haben weder die Engländer noch die Franzosen etwas diesem „größten Verlegergedanken neuerer Zeiten" — wie J. Radler sagt — auch nur entfernt Aehnliches an die Seite zu stellen.

Als im Jahre 1867 das Vorrecht der Klassikerverleger fiel und fortan jedes Erzeugnis des deutschen Schrifttums 30 Jahre nach dem Tode des Verfassers abgedruckt werden durfte, faßte Anton Philipp Reclam in Leipzig den großartigen, kühnen Plan, dem deutschen Volke in ganz billigen, in Zweigroschenheften, reiche und wertvolle Geistesnahrung zu bieten. Bis zu 132 Seiten Lesestoff sollte für den geringen Preis geboten werden. Die Freunde, die Neider, die Geschäftskundigen warnten, rümpften die Nase. Anton Philipp Reclam ließ sich nicht entmutigen. Was er nach sorgfältiger Ueberlegung und Berechnung sich vorgenommen hatte, das führte der zähe und willenskräftige Mann auch durch. Und seine Rechnung hat ihn nicht getrogen. Beide kamen auf ihre Kosten, der großzügige Verleger und das deutsche Volk. Gewiß war die Ausführung der Urabsicht bis zu dem heutigen Umfang des Unternehmens — die Universal-Bibliothek zählt bereits über 7000 Nummern! — nur möglich dank dem „sozialen Idealismus" ihres Schöpfers, der nicht vor sich wiederholenden Opfern zurückschreckte, der, um seinem Volke die Möglichkeit einer Weltbildung zu geben, auch solche Werke aufnahm, die nicht selbst die Kosten einbrachten, sondern durch die anderen, „besser gehenden" mitgetragen werden mußten. Mit dem 1. Teil von Goethes Faust machte er am 15. November 1867 den Anfang — das war sofort ein Volltreffer. Nun folgte Heft auf Heft der mit Recht so bezeichneten „Universal-Bibliothek", die seitdem zu einem unentbehrlichen Teil unserer Volksbildung geworden ist. Erst jetzt wurde das Erbgut unserer großen Dichter, bis dahin fast ausschließlich wenigen Wohlhabenden vorbehalten, Gemeinbesitz unseres Volkes. Millionen über Millionen dieser bekannten und beliebten Rosaheftchen sind seit 1867 in das deutsche Land, in die Welt gewandert, in Hütte und Palast, in das einfache Arbeiterhaus, in das Zimmerchen des Studenten, in die stille Stube des Gelehrten wie in die Tasche des Reisenden im Eisenbahnzug oder auf der Landstraße. Und es zeugt in schöner Weise von dem idealen Sinn der Deutschen, daß an der Spitze der abgesetzten Nummern Schillers „Wilhelm Tell" einhermarschiert mit einer Verkaufszahl von mehreren Millionen!

Es ist überflüssig, noch etwas über Umfang und Bedeutung dieser größten Buchreihe der Welt zu sagen. Sie hat die Stürme der Kriegszeit und die nicht minder gefährlichen der Nachkriegszeit überstanden, und sie steht noch so stark gewurzelt, wie ihre Gründer sie gepflanzt hat, bei aller Großzügigkeit und Weitplanigkeit fest und gediegen. In den letzten Jahrzehnten fand auch das neuere und selbst das neueste Schrifttum in der Universal-Bibliothek immer mehr seinen Platz. Viele der ersten Namen der deutschen Geistigkeit finden wir darin vertreten: Blunck, Ricarda Huch, Gerhart Hauptmann, Handel-Mazetti, Kolbenheyer, Stehr, um nur ein paar Namen zu nennen. Und zu den älteren Blumenlesen wie „Des Knaben Wunderhorn" und Grimms Märchen, oder den neueren, wie Berns Deklamatorium und den Deutschen Balladen, ist nun die willkommene Sammlung „Junge Deutsche Lyrik" getreten, die beweist, daß der „alte" Reclam nicht veraltet ist.

Der Mann, der den genialen Gedanken dieser einzigartigen, großen „Volksbibliothek" faßte, dieser „echte und rechte Pionier für Bildung und Wissen", wie er in der „Deutschen Biographie" genannt wird, war der Sohn eines Buchhändlers, dessen Geschlecht aus den französischen Alpen stammte und über Genf und Irland nach Deutschland gekommen war. Früh selbständig geworden, hatte Anton Philipp sich bereits vor 1867 durch manche billigen Ausgaben, zumal durch eine für die damalige Zeit erstaunlich preiswerte Shakespeare-Ausgabe, volkstümlich gemacht. Nun schlossen sich daran die „freigewordenen" deutschen Klassiker in immer erneuerter Folge, und zugleich trat jenes Unternehmen, das dem Hause Reclam seinen unvergeßlichen Ruhmestitel verschaffen sollte, die Universal-Bibliothek, seinen Siegesgang an, nach des Gründers Tode von Sohn und Enkeln mit gleicher Gewissenhaftigkeit und wohlüberlegter Willenskraft weitergeführt. Und mag man mit der Einstellung dieser oder jener Nummer weniger einverstanden sein, das Ganze ist eine unerschöpfliche, auch dem Geringsten zugängliche Schatzkammer des deutschen Geistes, des Weltwissens. Die soziale Großtat eines Deutschen, die sittliche und geistige eines ganzen Volkes!

Schloß Ludwigsburg,

das zu den schönsten württembergischen Schlössern gehört. Der Bau geht auf Herzog Eberhard Ludwig zurück, der im Jahre 1724 seine Residenz hierher verlegte.

Todesstrafe für ungetreue Moskauer Beamte / Den Staat um eine Million Rubel geschädigt

wtb. **Moskau**, 28. Juni.

Nach sechstägiger Verhandlung ist hier ein Prozeß zuende gegangen, in dem 22 Angestellte der Moskauer Staatlichen Kleinhandelsgeschäfte, darunter der Stellvertretende Leiter, angeklagt waren. Die Anklage lautete auf Waren- und Gelddiebstahl, ungesetzliche Preiserhöhung und Versorgung der Spekulanten mit Kontingentswaren. In fünf Monaten sollen die Angeklagten den Staat um eine Million Rubel geschädigt haben.

Das Gericht verurteilte fünf Angeklagte zum Tode durch Erschießen, sieben weitere Angeklagte erhielten zehn, die übrigen drei bis fünf Jahre Gefängnis.

Der deutsche Flottenbesuch verläßt Danzig

wtb. **Danzig**, 28. Juni. Nach viertägigem Aufenthalt erfolgte gestern die Heimfahrt des deutschen Linienschiffes „Schlesien" und der beiden Torpedoboote. Bereits am frühen Morgen setzte eine wahre Völkerwanderung zum Liegeplatz der Schiffe ein. Klassenweise und unter Gesang zogen sämtliche Danziger Schulen unter Führung ihrer Lehrer hinaus. Vor der „Schlesien" hatte die Schupo-Kapelle Aufstellung genommen. Punkt 10 Uhr wurden die Haltetaue gelöst. Unter den Klängen des Deutschlandliedes setzte sich das Linienschiff langsam in Bewegung, gefolgt von den beiden Torpedobooten. Brausende Hurra-Rufe der unübersehbaren Zuschauermengen ertönten. Ein letzter Flaggengruß, und die deutschen Schiffe dampften wieder ihrem Heimathafen entgegen.

Hindenburg ehrt den Rektor der D. H. f. L.

wtb. **Berlin**, 28. Juni. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern zur Ueberreichung der neuen Rektoratskette für die Deutsche Hochschule für Leibesübungen den Rektor der Hochschule, Geheimrat Professor Dr. Bier, sowie Geheimrat Professor Dr. Sauerbruch. Der Reichspräsident überreichte die Kette Geheimrat Dr. Bier unter Worten der Anerkennung für seine zwölfjährige Tätigkeit an der Spitze der Hochschule für Leibesübungen.

Der „Rote Massenweltschutz" gegründet

cnb. **Hamburg**, 28. Juni. Ein von über 2000 Delegierten besuchter antifaschistischer Kampfkongreß hat dieser Tage hier getagt. Die überwiegende Zahl der Teilnehmer, unter denen sich Mitglieder der SPD., „Reichsbanner"-Leute und einige ehemalige Nationalsozialisten befanden, stellten die Kommunisten. Zur Einleitung einer marxistischen Einheitsfrontbewegung gegen den Nationalsozialismus und seine Verbündeten in Norddeutschland wurde die Gründung eines „Roten Massenweltschutzes" beschlossen.

Siam wird konstitutionelle Monarchie

wtb. **Washington**, 26. Juni. Nach einem beim Staatsdepartement eingegangenen Telegramm des amerikanischen Geschäftsträgers in Bangkok hat die unblutige Revolution in Siam bereits ihren Abschluß gefunden. König Prajadpipok hat die Bedingungen der provisorischen Regierung angenommen. Der Errichtung einer konstitutionellen Monarchie unter König Prajadpipok steht damit nichts mehr im Wege. Das Volk hat die Annahme der Bedingungen durch den König mit Begeisterung aufgenommen.

wtb. **Newyork**, 27. Juni. Max Schmeling hat die Heimreise nach Europa angetreten. Freunde und Bewunderer des Boxsportes waren zum Hafen gewandert und brachten ihrem Helden bei der Abfahrt stürmische Huldigungen dar.

Standesamt der Stadt Memel

vom 28. Juni 1932

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Jonas Birbalas von hier. Eine Tochter: dem Schriftsetzer Jurgis Mertineit, dem Grundstücksvermittler Wilhelm Matzeit von hier. Ein Sohn und eine Tochter: dem Redakteur Johann Heinrich Griegoleit von hier.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	27. 6. G.	27. 6. B.	25. 6. G.	25. 6. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,978	0,952	0,948	0,952
Kanada	3,646	3,654	3,646	3,654
Japan 1 Yen	1,179	1,181	1,199	1,201
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,59	15,63	15,59	15,63
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,20	15,24	15,20	15,24
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay	1,758	1,762	1,778	1,782
Amsterdam 100 Guld.	170,23	170,57	170,23	170,57
Athen 100 Drachmen	2,747	2,753	2,747	2,753
Brüssel 100 Belga-500F.	58,56	58,68	58,56	58,68
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,32	82,48	82,37	82,53
Helsingfors 100 fin. M.	7,043	7,057	7,043	7,057
Italien 100 Lire	21,43	21,47	21,43	21,47
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,743	6,757
Kopenhagen 100 Kron.	83,82	82,98	83,82	82,98
Lissabon 100 Escudo	13,84	13,86	13,84	13,86
Oslo 100 Kron.	74,88	75,02	74,88	75,02
Paris 100 Fr.	16,545	16,585	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	68,43	68,57	68,43	68,57
Schweiz 100 Fr.	81,95	82,11	81,92	82,08
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kron.	78,12	78,98	78,12	78,98
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,94	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,521

Königsberger Produktenbericht

• Königsberg, 27. Juni

Die heutigen Zufuhren betrugen 28 inländische Waggons, davon 3 Weizen, 21 Roggen und 4 Gerste. Amtlich wurden notiert: Roggen und Weizen ohne Handel, Gerste 17,50, mit Geruch 17,20, Hafer 15,80, mit Geruch 15,40. Freiverkehr: Weizen 24, Roggen 19, Gerste 16,80—17,20, Hafer 15,40—15,80. Tendenz: ruhig.

Berliner Butter

Berlin, den 28 Juni. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1,05
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	0.95
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.89

Tendenz: ruhig.

Berliner Ostdevisen am 27. Juni. (Tel.) Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief, Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Notenç Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 29. Juni

Schwache bis mäßige Winde aus West bis Südwest vielfach heiter, warm, stärkere Gewitterneigung, hauptsächlich im Westen der Provinz und im Küstengebiet Wetterverschlechterung wahrscheinlich.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, 28. Juni

Das nordeuropäische Hochdruckgebiet hat seinen Schwerpunkt nur wenig ostwärts verlagert, daher dürfte eine über der Nordsee gelegene Randstörung uns auf ihrer Nordwärtsbewegung nicht wesentlich beeinflussen.

Temperaturen in Memel am 28. Juni

6 Uhr: + 14,7, 8 Uhr: + 14,7, Uhr: 10 Uhr: + 15,3

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
450	26	Linnea MS. (Jönssons)	Klagshamn	Zement	Ed. Krause
451		Egon SD. (Schmidt)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
452		Baltonia SD. (Walley)	London	Passagiere	U. B. C.
453	27	Holland SD. (Rinow)	Leningrad	Holz	A. H. Schwedersky Nachf.
454		Spreewald SD. (Nobmann)	Hamburg	Zement	Ed. Krause
455		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
456		Tatti SD. (Ramm)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
438	27	Tatti SD. (Ramm	Libau	durchgangsgut	Ed. Krause
439		Sibeke Märsk SD. (Jensen)	Danzig	leer	U. B. C.
440		Egon SD. (Larsson)	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer
441	28	Inga SD. (Benigson)	Sölvesborg	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,47. — Wind: W. 3. — Strom: aus.
Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Capitol

Ab Dienstag, 6 und 8¼ Uhr

Sommerpreise (Lit 1.— bis 1,75)

Der große Spionage-Tonfilm

„Unter Kanonendonner"

(„Vaterland in Gefahr!")

Ein Großtonfilm aus den heldenmütigen Flottenkämpfen des Weltkrieges: Der Fall U 172

Aus dem Inhalt: Die U-Boot-Falle an der Proviantstelle Liebende Feinde — Die Spionin — Die Heldentat eines Marineoffiziers — Feuer! — Wasser! — Die Erschießung des Spions — Der Untergang des deutschen Seglers — Die Leiche im Rettungsgürtel — U 172 im letzten Kampf — Das Opfer einer Frau — — Ein Denkmal heldenmütiger Treue und Pflichterfüllung, beispiellosen Opfermutes und glühender Vaterlandsliebe Ein hochspannendes, bis zum letzten Augenblick fesselndes Meisterwerk von monumentaler Echtheit u. historischer Bedeutung

Beiprogramm / Tonwoche

Apollo — Kammer

Dienstag 5 u. 8¼ Uhr — Lit 1,— bis Lit 2,50

Zum letzten Male

Es wird schon wieder besser — Ufa-Tonfilm mit Dolly Haas, Heinz Rühmann — Beiprogramm / Tonwoche

Sensations-Tonfilm Kriminalreporter Holm — H. Speelmanns, Elga Brinck — Beiprogramm / Tonwoche

Kammer ab Mittwoch

Der beste Militär-Tonfilm in Neuaufführung

Reserve hat Ruh'

Claire Rommer, Luci Englisch, Paul Hörbiger, Fritz Kampers Albert Paulig

9023

Inserieret in der jetzt **täglich** erscheinenden *Lietuwiszka Ceitunga*

Anzeigen-Annahme jederzeit in den Geschäftsstellen des Memeler Dampfboots in Memel und Heydekrug.

Vergnügungsreisen nach

Schweden

Wöchentliche Abfahrten des Dampfers „Borgholm" ab Memel/Klaipėda. Einzelreise Kr.=33.— Rundreise Kr.=50.— einschl. Kajütenschlafpl. Auskünfte bei:

Svenska Amerika Linien

Libauer Straße 35 Telefon 315

Bekanntmachung

Gebrauchter Traktor (betriebsfertig) steht zum freihändigen Verkauf. Besichtigung in den Dienststunden auf dem Hof der Landesversicherungs-Anstalt, Töpferstraße 22.

Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 30. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Schwanenstr. 5 bei Raschkauskas

1 Chaiselongue (9020

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel, Budiorgenstr. 11

Versteigerung

Mittwoch, den 29. Juni, nachm. 2 Uhr in der Auffahrt Behrendt, Friedrichsmarkt über:

Zierschrank (Mahagoni), 1 Schlafsofa, 4 gr. Bilder, 1 Schaukelstuhl, Bettgestelle mit Matratzen, 1 Bettschirm, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Kopfkissen, 2 Medizinschränkchen, 2 Badewannen, 1 Reisekorb, 2 Handkoffer, 1 Zither, 2 Dezimalwaagen, 1 Schuhmachermaschine, 1 eis. Welle 3 Mtr. lang f. Transmissionen 1 Eßservice für 12 Pers. Rosenthaler Porzellan u. Glassachen

M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Gelegenheitskauf!

1 5-sitzige Limousine Mercedes-Benz 8/38 PS, fast neuwertig, steht zum Verkauf. (9017

Kraftfahrzeuge und Reparaturwerkstatt

Franz Dörr

Memel, Polangenstraße 8 Telegrammadresse Autodörr. Tel. 199

Autofahrschule

Vertretungen: Mercedes-Benz, Hudson-Essex, Hanomag, Oel-, Benzin- u. Ersatzteillager — Autobereifung Metzeler.

Drehmangel

gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter 1092 an die Abfertigungsst. d. Bl. (8947

Wanderer — Göricke — Opel

sowie billige Spezial-Fahrräder empfiehlt in grosser Auswahl

A. Joneleit

Fahrrad-Zentrale

Friedrich-Wilhelm-Strasse 1

8898

7-Sitzer Fiat

9/30, offen, Lederpolsterung, 5-fach bereift, fahrbereit, für Lit 1450 — Zu erfragen bei (9009

Max Kaspereit

Grabenstraße 7. Telefon 653

Damen- und Herren-Garderoben werd. saub. gereinigt repariert und gebügelt Aschmann Holzstraße 21 (8990

Maurer- und Zimmerer-Arbeiten werd bei bill. Preisberechnung ausgeführt. O. Petri Kirchhofstraße 8 (8975

Unterricht

Englischer Konversationsunterricht bei Engländer(in) gesucht. Angebote unter 1099 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8948

Buchführung (einfache, doppelte und amerik.), Handelskorrespondenz, kaufm. Rechnen u. and. Handelsfächer können durch Fernunterricht schnell u. gründl. erlernt werden. Prospekte und Einleitung kostenfrei. Schreiben: (9005 S. Schneider Memel, Handelshof.

Heirats-Anzeigen

Geb. Witwe, gesund, evgl., arbeitsfroh, 57 J., gute Aussi., 1500 Lit Ersp. wünscht Heirat. Aelt. Beamter oder Lehrer bevorz. Zuschr. u. 1102 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (8969

Auto-Vermietungen

Anruf 893 3 elegante 7-Sitzer-Limousinen (7528 Petereit Hospitalstraße Nr. 25

815 Auto-Peter 5- und 7-Sitzer 6825) Libauer Str 1

Verkäufe

1 Sofa u. 2 Sessel (Garnitur) verk. (8955 Mühlentorstr. 56

Handwagen mit Kastenaufbau abzugeben. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl.

Zu verkaufen Kleider Mäntel Wäsche Betten (896 Libauer Straße

Petroleumbehälter 5 Litermaß, fast neu, zu verkaufen (9027 Celker & Katz Hohe Straße 14

Kaufgesuche

Kleines, gut erhalt. **Auto** 2-Sitzer, Marke B. M. W. Hanomag od. Opel zu kauf. ges. Vermittler ausgeschl. Ang. u. 1107 an d. Abfertigungsst. d. Bl. 8991

Damenfahrrad zu kaufen ges. Angeb. u. 1095 a. d. Abfertigungsst. d. Bl (8950

Kinderwagen (Zwillingswagen), von sofort zu kaufen ges. Ang. unt. 1103 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (8973

Grammophon-Schallplatten, guterhalten, zu kaufen gesucht Angeb. u. 1110 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9008

Grundstücks-Markt

Alleinstehendes [8956 **Haus** 5 Zimmer u. Nebengelasse ab 1. Juli zu verm. Zu erfrag. bei Pfarrer Petkus Polangenstr. 25

Verkaufe mein (8957 **Grundstück** Neubau. Zu erfr. an d. Schalt. d. Blattes.

Ein kl. **Grundstück** m. Hof zu kauf. gesucht. Angebote unt. 1101 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (8966

Stellen-Angebote

Friseurgehilfen zur Aushilfe braucht R. Gaedtke Simon-Dach-Straße

Malergehilfen u. Anstreicher stellt ein O. Redweik 8959) Kirchhofstr. 8

Lehrling sucht (8982 Georg Schanter

Laufbursche kann sich melden bei Robert Meyhoefer G. m. b. H.

Perfekte **Näherinnen** sucht sofort (9002 Modesalon Werner Pommelsvitte 1.

Gutarbeitende **Hausschneiderin** gesucht. Angeb. u. 1094 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (8949

Ordentliche (8995 **Waschfrau** kann sich melden Briede Moltkestraße 36

Tücht., kinderlieb. **Mädchen** vom 1. 7. gesucht. Zu erfragen (9006 Holzstr. 12, i. Laden.

Zuverlässige **Aufwärterin** kann sich meld. (9010 Gr. Wasserstr. 28 I

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

In der besten Lage von **Memel** **Ladenlokal** von leistungsfähigem Großunternehmen zu mieten gesucht. Angebote mit Preis- und Größenangabe erbeten unter Nr. 1045 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8793

Zur Bedienung einer Tankstelle ein in Chauffeurkreisen gut bekannter Mann gesucht. Kaution erwünscht. Angebote unt. 1111 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9013

Stellen-Gesuche

Bessere selbständige **Stütze** sucht Stelle von sof. od. 15. 7. Ang. unter 1104 an die Abfertigungsst. d. Bl. (8976

Aelteres, tüchtiges **Mädchen** sucht z. 1. 7. Stellung. Angeb. u. 1106 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (8983

Junges, kinderliebes **Mädchen**, auch im Haushalt erfahr. sucht Stelle von sofort od. spät. Ang. u. 1108 an die Abfertigungsst. d. Blattes. (8993

Mädchen v. Lande, d. kochen kann, sucht Stelle. Angeb unt. 1109 an die Abfertigungsst. d. Bl. 9001

Vermietungen

Sonnige, moderne **4-Zimmer-Wohnung** mietsamtfrei, von sof. zu vermieten. Zu erfr. an den Schalt d. Bl.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang ab 1. 8 zu verm. (8968 H. Bonneck Fr.-Wilh.-Str. 41, IIr.

Kleines, einfach **möbl. Zimmer** m. eign. Bett. z. verm. Zu erfr. an den Schalt. dieses Blattes. (8988

2 kl. Zimmer möbl. od. leer, z. verm. Anfr. Friedr.-Wilh.-Str. 38 Frühstücksst. (8989

Möbliertes Zimmer auch an 2 Personen von sofort zu vermieten (8994 Schwanenstraße 6.

Helles, sonniges **möbl. Zimmer** separat, vom 1. Juli zu vermieten (8987 Johannisstraße 5

Kl. möbl. Zimmer an bess. berufstät. jg. Mädchen z. 1. Juli zu vermieten. (8977 Krause Alexanderstr. 22, unt.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang vom 1. 7. zu vermiet. (9007 Wiesenauerstr. 1.

Möbl. Zimmer an ein. Herrn z. verm. Roßgartenstr. 16, Mittelhaus, r. rechts 9019

Möbl. Zimmer sep. Eing. z. verm. (8958 Ferdinandstr. 22

Ein einfach möbliert. **Zimmer** m. auch ohne Pension an 2 Herren zu verm. Gr. Sandstr. 13

Schlafstelle v. 1. 7. zu verm. (8980 Paura, Schanzenstr. 3

Restaurant und Schankgeschäft ist von sofort zu vermieten (9004 Lisup Magazinstraße 13.

Kolonialwaren- u. Lebensmittelgesch. im Zentr. der Stadt umständehalb. v. sof. zu verk. (Bill. Miete — ohne Wohnung) Ang. u. 1100 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (8965

Gutgehend. Kolonialwaren- u. Lebensmittelgeschäft mit Wohnung in bester Lage d. Stadt umständehalb. günstig zu verkaufen. Angeb. u. 1097 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8962

Alt eingeführtes (8951 **Drogengeschäft** zu verkauf. Erforderlich 3—4000 Lit. Schurwin Schanzenstr. 2. Tel. 339

Laden sofort z. vermiet. (8942 Friedr.-Wilh.-Straße 51.

Mietsgesuche

2 litauische Studenten suchen v. 1. 7. od. spät. **möbl. Zimmer** Angeb unt. 1112 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9015

Möbl. Zimmer wird v. 1. 7. od. später v. jung. Mädchen gesucht. Angeb. u. 1096 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (8953

Ein leeres Zimmer mit Küche oder wenig möbliert von einem Beamten vom 1. oder 15. 7. 1932 ges. Angeb. u. 1105 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8988

Schlafstelle billig, gesucht; eigene Betten. Angebote unt. 1099 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8961

Suche Stelle als **Mitbewohnerin** od. bill. Zimmer. Ang. m. Preisange unter Nr. 1098 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8960

Nach schwerer Krankheit starb der Matrose

Ernst Bolz

im blühenden Alter von 29 Jahren.

Ernst Bolz war seit 1931 an Bord unseres M./S. „Kurisches Haff" tätig und haben wir ihn als einen äußerst tüchtigen und zuverlässigen Arbeiter kennengelernt.

Wir betrauern den frühen Tod dieses tüchtigen Menschen und werden sein Andenken stets in Ehren halten. [9018

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.

Am 26. Juni 1932 starb nach schwerer Krankheit der Matrose

Ernst Bolz

Der Verstorbene hat länger als ein Jahr mit uns zusammen gearbeitet; stets hilfsbereit und freundlich, war er uns ein lieber Freund und Kollege.

Tief trauernd stehen wir an der Bahre dieses viel zu früh verstorbenen tüchtigen Mannes.

Sein Andenken werden wir stets ehren! [9022

Die Schiffsleitung und die Besatzung des M/S. „Kurisches Haff"

Am 24. Juni verstarb unerwartet unser Mitglied, Herr

Otto Malenski

Wir betrauern den Verlust und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Gastwirtsverein für Memel & Umgegend E. V.
Der Vorstand

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, sowie für die reichen Blumenspenden und die tröstenden Worte des Herrn Pfarrer **Ribbat** sagen allen tiefempfundenen Dank

Die Hinterbliebenen

9025) **Familie Mertineit**

Wir veranstalten am

Sonntag, dem 3. Juli cr.

mit unserem

M./S. „Kurisches Haff"

die zweite

Gesellschaftsfahrt nach Rossitten

8.00 ab Memel — an 20.50
12.05 an Rossitten — ab 17.00

Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt (einschl Sammel-Visum) **Lit: 10.—**

Vollständige Tages-Verpflegung (Frühstück, Mittag, Abendessen) an Bord **Lit: 8.—**

Anmeldungen zu dieser Fahrt unter Beifügung der Pässe erbitten wir bis **Mittwoch, den 29. Juni, 6.00 Uhr abends,** an unser Büro. (8687

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m.b.H.
Telefon: 1240 — Büro: Fischerstr. 4

Ab Mittwoch, den 29. Juni

Grosser Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftslokals

Die nie wiederkehrende Gelegenheit für

billige Damenstrohhüte

Baskenmützen, Halsketten, Blüten etc.

Hut-Bazar

Marktstrasse 7/8 8948

Gelegenheitskauf

Fensterglas

in Kisten unsortiert und unzugeschnitten **zu besonders günstigen Preisen**

Spiegel

3/4 weiß, Schock und Kristall

Marmorplatten

in verschiedenen Größen, gibt billigst ab

Henry Kopp

Memel, Schützenstraße 1a, Telefon 594 8945

Wir müssen räumen

Tapeten, Spiel- und Kurzwaren

zu jed. annehmbaren Preis (8992

F. Kahmke Nachf.
Fr.-Wilh.-Str. 9—10

Mitwoch 7 Uhr

Mitwoch 8 Uhr
Gemischter Chor

Litauische Staats-Lotterie

Ziehung am 6 Juli cr.
Schluß d. Erneuerung am 1 Juli cr.
Neulose 1/4 1/2 1/1
à 5 10 20 Lit
noch erhältlich bei
Kurt Brosius

Übersetzungsbüro F. K. Mett
Polangenstraße Nr. 1. 8968

Jedem Haushalt sein Bügeleisen!

Elektrisch zu bügeln kostet nur noch 20 Cent pro Stunde!

Um die Möglichkeit zu geben, davon in vermehrtem Maße Gebrauch machen zu können, verkaufen wir bis auf weiteres in unserem Geschäftslokal Verlängerte Alexanderstraße 32

Ia Haushalt-Bügeleisen à Lit 19.50

oder bei Zahlung von 6 Raten mit der Stromrechnung Lt. 3.50 p. Monat

Bügeleisenzuleitung mit Stecker Lit 5.-

Machen Sie Gebrauch von dieser Vergünstigung!
Benutzen Sie elektrische Gebrauchsapparate!
Verbessern Sie Ihre Beleuchtung!
Sie ermäßigen Ihren Strom-Durchschnittspreis!

Wir empfehlen weiter besonders:
Elektrische Kochtöpfe in verschiedenen Größen, Heizkissen als vorzügl. Helfer bei Erkältungskrankheiten, Heizsonnen, elektr. Heizöfen, Kaffeemühlen, Kaffee- und Teemaschinen, Tauchsieder, Rauchverzehrer und sonstige nützliche elektrische Gebrauchsapparate jeder Art für Heim, Küche und Haushalt.

Besuchen Sie bitte unverbindlich unser Ausstellungs- und Verkaufslokal im Gaswerk.

Städtische Betriebswerke Memel G. m. b. H.
Fernsprecher 271—274 5924

Missions-Abend

Mittwoch, den 29. Juni, abends 8 Uhr, in der Johanniskirche. Es spricht

Missionsinspektor Braun

vom Berliner Missionshause.

Alle Freunde der Heidenmission sind herzlich eingeladen.

Pfr. **Ribbat** — Pfr. **Leitner**

Sonntag, den 3. Juli cr. nachmittags 3 Uhr im **Schützenhaus**

Sommerfest

Konzert — Gesangvorträge — Verlosung — Verwürfelung — Schießen Kegeln — Kinderbelustigungen m. Preisverteilung u. anschließendem Tanz

Eintrittspreise: Mitglieder frei; Angehörige eine Karte für Garten u. Saal 1 Lit; Gäste für Garten 1 Lit, Garten und Saal 2 Lit. Ab 9 Uhr 3 Lit. Kinder nur in Begleitung Erwachsener ab 6 Jahren 50 Cent. Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung im Saale statt.

Arbeiter-Gesangverein E. V. 9000

Ausschreibung

Die Belieferung des Krankenhauses **Bachmann** mit: (8953

a) **Backwaren**
b) **Fleischwaren**
c) **Kolonialwaren**
d) **Molkereiprodukten**

wird für die Zeit vom 1. August 1932 bis zum 31. Januar 1933 vergeben.

Angebote sind in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift **„Ausschreibung"** bis zum 14. Juli 1932 dem Krankenbüro Bachmann einzureichen.

Lieferungsbedingungen und nähere Auskunft werden daselbst in den Dienststunden von 7—14 Uhr erteilt.

Die Krankenhausverwaltung

Bilanzsichere Buchhalterin

mit langjähriger Praxis, mit sämtlichen Kontorarbeiten vollständig vertraut, **sucht passende Stelle.** übernimmt Buchführungsarbeiten auch stundenweise. Angebote unter **1084** an die Abfertigungsst. d. Bl. (8896

Mod. Polstermöbel

Ausführung nach neuestem Katalog

Klubmöbel, Einzel-Sessel, Couch, Chaiselongues

sowie jeder Reparatur an Polstermöbeln

Möbelpolsterei Paul Gilde

Breite Straße 5 (9008

Daselbst **Couch, Chaiselongue** und gebrauchter **Ledersessel** zu haben.

Große Posten
ff. Käse i. Staniol Pfd. **1.40**
Käse o. Staniol Pfd. **1.20**
Früchte und Konfitüren in groß Auswahl, billige Preise (9997

Johs. Labrentz
Friedr.-Wilh.-Str. 16
Simon-Dach-Str. 7

Sprech-An (8972

Mittwoch **Schmantwaffeln**

1 Tasse Kaffee und 5 Waffeln Lit **1.50**

Bauzeichnungen

Ing. Robert Finck

Wiesenquerstr. 13 — 8—12 — 4—8 — **Tel. 1386**

J. Wapnewski, Luisenstrasse 1

Moderne
Polstermöbel
Gardinen - Stores etc.
Läuferstoffe - Decken

Billige Preise — Bequeme Teilzahlung

---

ca. **1000** Muster **Tapeten**

von 50 Cent an — bei

Pierach, Kundt & Co.

MEMEL

Tennisplatz billiger

9011) Spielstunde 2 Lit

Anmeldungen für Vor- und Nachmittag am Büfett erbeten.

Schützenhaus

Bekanntmachung

Die Ausleihe der Stadtbücherei wird vom 1.—30. Juli, die Lesezimmer werden vom 1.—23. Juli wegen Revision geschlossen. (9021

Memel, den 28. Juni 1932

Der Magistrat

Eusan

beseitigt sofort Kopf- und Nervenschmerzen. Heilt Rheumatismus Grippe. Dep.

Schwarze Adler-Apotheke, Memel

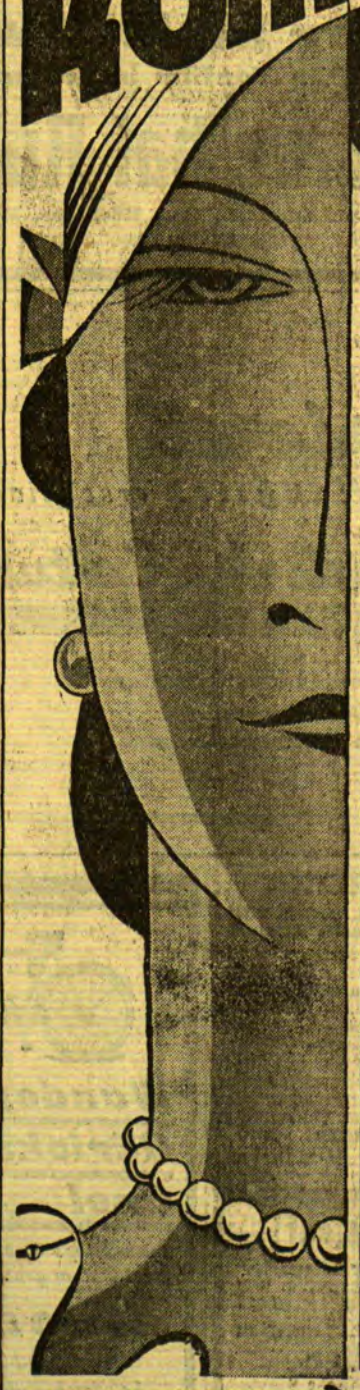
---

1 großer Tisch

(Eiche), 12 Pers., billig zu verkaufen (8981

Lotsenstr. 4, Hof, I

Heute beginnt der grosse Konfektions-Verkauf!



Wir bringen unsere

Damenmäntel

in 5 Gruppen

zu ausserordentlich billigen Preisen

Gruppe 1 **Damenmäntel** aus Stoffen engl. Art, gute Qualität moderne Formen, ganz auf Futter, kosten nur . . . . . **98.—**

Gruppe 2 **Damenmäntel** aus reinwollenen Stoffen, in flotten Macharten, ganz auf Kunstseide gefüttert, auch blau u. schwarz, kosten nur . . . . . **128.—**

Gruppe 3 **Damenmäntel** in vielen modernen Ausführungen vorzügliche Stoffe, auch extra weite Formen für starke Damen, kosten nur . . . . . **152.—**

Gruppe 4 **Damenmäntel** in jugendlichen und Frauenformen aus besten Stoffen, vorzüglich im Schnitt, hervorragend ausgearbeitet kosten nur . . . . . **178.—**

Gruppe 5 **Damenmäntel** Schneiderarbeit, bester Ersatz für Mass in vornehmer Ausarbeitung aus den modernsten Stoffen, kosten nur . . . . . **198.—**

Trotz unserer billigen Preise bis auf weiteres bei Bareinkäufen über 20 Lit **10% Rabatt**
Bleyle-Artikel ausgenommen!

T. & Co. Nachf. **Eichmann & Seidel**
JNH. HANFF u. BECKER
Das Haus der Moden 8991